

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vier-spaltige Petizeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 26.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 28. Juni 1913.

28. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Gegenüber verschiedenen Ausstreuungen über große Unterschleife im städtischen Elektrizitätswerke sehe ich mich veranlaßt, folgendes festzustellen:

Als der Betriebsleiter des Elektrizitätswerkes von einer Amtstreife zum Verbandstage der Elektrizitätswerke in Budapest zurückkehrte, wurde ihm von einem Bediensteten die Meldung erstattet, es seien aus dem Magazine zwei schwere Kisten weggeschafft und in einem Gasthause eingestellt worden. Der Betriebsleiter stellte fest, daß die beiden Kisten Altkupfer enthielten, das dem Elektrizitätswerke gehörte, und veranlaßte deren Rückstellung in das Magazin.

Der schuldtragende Bedienstete R. W. gestand sein Vergehen und wurde sofort des Dienstes enthoben. Die sogleich vorgenommene Revision der in seiner Verwaltung gestandenen Handkasse ergab nur das Fehlen eines Betrages von einigen Kronen, welcher sofort ersetzt wurde. Da somit die Stadtgemeinde keinerlei Schaden erlitten hatte, konnte eine gerichtliche Anzeige nicht erstattet werden. R. W. entfernte sich schleunigst aus Waidhofen und wurde aus dem städtischen Dienste entlassen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 26. Juni 1913.

Der Bürgermeister:

Dr. Georg Riegelhofer m. p.

3. 610/M.

Rundmachung.

Das Telegraphenbureau des k. u. k. Generalstabes hat bekanntgegeben, daß in der Zeit vom 7. bis 17. Juli größere feldmäßige Telegraphenübungen im Raume Sankt Pölten, Mariazell, Leoben, Gießlau, Steyr, Enns, Pöchlarn, St. Pölten stattfinden werden.

Unter der Leitung des Chefs des Telegraphenbureaus nehmen an dieser Übung zirka 130 Offiziere und 1300 Mann mit 700 Pferden teil.

Dieses Übungspersonal ist niemals auf kleinem Raume vereinigt, sondern stets auf größere Entfernungen in kleinen Abteilungen zerstreut.

Zwischen Himmel a. Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(21. Fortsetzung.)

Hier sah er Widersprüche und Mißverhältnisse in das innerste Leben dessen, was ihm das Heiligste war, gedungen in das Herz seiner Familie, in sein eigenes, und er mußte sie wachsen sehen und die Hände waren ihm gebunden.

Immer dunkler, immer schwüler wurde das Leben in dem Haus mit den grünen Eäden, seit das kleine Aennchen daraus fortgetragen war. Es wurde immer dunkler und schwüler in Fritz Nettemairs Brust und Hirn. Er hatte umkehren wollen auf dem Wege, in dessen Mitte ihn das Bild des toten Aennchens und die Klarheit, die es über die zurückgelegte Strecke goß, geschreckt hatte. Er wäre umgekehrt, nahm die Frau die gebotene Hand an. Er meinte es wenigstens. Aber sie hatte ihn zurückgewiesen, ihm ein Antlitz voll Abscheu und Verachtung gezeigt; er hatte gesehen, sie nannte ihn in ihrem Herzen den Mörder ihres Kindes; ihr Auge hatte ihm mit Rache gedroht, und da war es wieder dagewesen, das alte Gespenst, die schuldgeborene Furcht. Hat sie es noch nicht getan, was er fürchtet, nun wird sie es tun, um ihn für den Schlag zu strafen, an dem Aennchen starb. Je mehr er daran herumgreift mit seinen Gedanken, desto klarer fühlt er, wie gelegen seinen Feinden — und sie sind seine Feinde, sie haben ihm ein Unrecht zu vergelten — wie gelegen seinen Feinden dieser Schlag kam. Dann sieht er, daß die Frau ihn warnen konnte. Sie sagte nicht: „Schlag' nicht, das Kind ist krank: es ist sein Tod, wenn du schlägst.“ Nein! Ein Wort von ihr konnte den Schlag verhüten; sie sprach es nicht. O, es ist klar, sonnenklar; sie reizte ihn absichtlich durch ihr Schweigen zu der wilden Tat. Aber wie? ihres Kindes Tod hätte sie gewollt?

Es wurde ersucht, die unterstehenden Organe von dieser Übung zu verständigen und bekanntzugeben, daß den Uebungsteilnehmern bei Verrichtung ihrer Dienstfunktionen keinerlei Hindernisse bereitet werden und daß den hiebei zu stellenden Anforderungen bezüglich Quartier, Vorspann, Durchzugskosten usw. nachgekommen werde.

Ferners wird verlautbart, daß die gelegten feldmäßigen Telegraphenleitungen (zumeist Telegraphenkabel) zu schonen sind und daß bei mutwilligen Unterbrechungen oder Zerstörungen gegen die Täter strafgerichtlich vorgegangen werden wird.

Die Gendarmerie und sonstigen Sicherheitsorgane sind anzuweisen, den feldmäßigen Telegraphen- und Telephonleitungen in der genannten Zeit ein scharfes Augenmerk zuzuwenden, um Drahtdiebstählen und Beschädigungen vorzubeugen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 25. Juni 1913.

Der Bürgermeister:

Dr. Georg Riegelhofer m. p.

Rot und Schwarz im Bunde.

Die Christlichsozialen haben in letzter Zeit in der aufdringlichsten Weise den deutschfreiheitlichen Parteien das Zusammengehen gegen die Sozialdemokratie nahegelegt: alle deutschen bürgerlichen Parteien sollen sich gegen die internationale Sozialdemokratie zusammenschließen, denn diese sei der Feind des deutschen Volkes und vor allem der Feind des deutschen Mittelstandes. Jeder Nationale müsse unter allen Umständen gegen die Sozialdemokratie stimmen. Das war schon die Losung Dr. G e s z m a n n s, der gut wußte, daß die Christlichsozialen namentlich in Niederösterreich so an Ansehen eingebüßt haben, daß es ihnen in Zukunft nicht möglich sein wird, aus eigener Kraft ihre herrschende Stellung aufrecht zu erhalten.

Auf der anderen Seite standen die Sozialdemokraten, die in der schärfsten Weise über jene deutschfreiheitlichen Gruppen herfielen, die verblendet genug waren, den Lokungen der Christlichsozialen zu erliegen. Wir haben das Zusammengehen mit den Christlichsozialen abgelehnt, können also das neueste christlichsozial-sozialdemokratische

Zusammenarbeiten bei den eben durchgeführten Landtagswahlen in Mähren nur als Bestätigung unserer Meinung betrachten, daß die Christlichsozialen bei uns nur Komödie spielen, wenn sie aus angeblich nationalen Gründen gegen die Sozialdemokratie wettern, und daß die Sozialdemokraten eine Komödie aufführen, wenn sie sich als „Ueberfreiheitliche“, als die schärfsten Gegner des Klerikalismus den Massen vorstellen. In Wirklichkeit finden sich Rot und Schwarz immer wieder im Hasse gegen den deutschnationalen Gedanken und seine Vertreter brüderlich zusammen. Das ist im Deutschen Reiche so, es war so in St. Pölten, in Klosterneuburg und in — Amstetten, sowie in allerletzter Zeit in Mähren.

Am Sonntag den 15. d. M. waren die Stichwahlen in den mährischen Landtag aus der allgemeinen Wählerklasse. In den deutschen Wahlbezirken gelangten vier Mandate zur Besetzung, und zwar standen in zwei Bezirken die deutschfreiheitlichen Wahlbewerber christlichsozialen Kandidaten und in zwei Bezirken die deutschnationalen Bewerber Sozialdemokraten gegenüber. In Briinn wurde der Kandidat der Deutschen Arbeiterpartei, Gemeinderat Rogelböck, und in Znaim der deutschfreiheitliche Agrarier Zeisel gewählt, während den Wahlbezirk Jglau der Christlichsoziale Budig gegen den deutschnationalen Bewerber Sokole eroberte und den Wahlbezirk Schönberg die Sozialdemokraten, die hier den ehemaligen Reichsratsabgeordneten Nießner kandidiert hatten, behaupteten. Zur Erklärung dieses Wahlergebnisses führen wir die Aeußerungen von zwei Blättern an, die für das Zusammengehen der Deutschnationalen mit den Christlichsozialen Stimmung zu machen pflegen. Die deutschradikale „Ostdeutsche Rundschau“, die in dieser Beziehung am eifrigsten zu sein pflegt, mußte notgedrungen schreiben:

„Das Ergebnis in den beiden letztgenannten Wahlbezirken ist nur dadurch zu erklären, daß in dem Jglauer Bezirke die Sozialdemokraten dem christlichsozialen Bewerber zum großen Teile ihre Stimmen zuwendeten, während in dem Schönberger Wahlbezirke die Christlichsozialen in unglaublicher Verblendung den Sozialdemokraten Nießner gegen den Kandidaten der Deutschen Arbeiterpartei, Bur-

Den kann kein Weib wollen. Ja, sie dachte selbst nicht, daß es sterben würde; sie wollte nur den Vorwand zum Hasse, zum Betrüge aus Haß, daß er sie am Bette des kranken Kindes geschlagen. Sie dachte nicht, daß es sterben würde; und wie es doch starb, wälzte sie die Schuld von sich auf ihn. Und er war wieder der dumme Ehrliche gewesen; auch in diese Schlinge war er gegangen in seiner Arglosigkeit; vor ihr hatte er gelegen, wie ein Wurm, vor ihr, die vor ihm hätte liegen sollen. Und sie hatte ihn noch zurückgestoßen, mit Verachtung zurückgestoßen! So oft er an den Augenblick dachte, machte er sie verantwortlich für alles, was noch kommen konnte. Was noch aus ihm werden konnte, dazu hatte sie ihn gebracht. Er hatte die Hand geboten; er war ohne Schuld. Dann brütete er, was aus ihm noch werden konnte, und das Schlimmste war ihm nicht schlimm genug, die Schuld zu vergrößern, die er auf sie wälzte. Mit reinem Entsetzen sollte sie sehen, was sie getan, als sie ihn zurückstieß. Je näher er drohen sah, was kommen mußte, desto wilder wurde seine Liebe oder auch sein Haß; denn beide waren beisammen in dem Gefühl, daß sie immer glühender ihm einflößte. Desto gelehriger lernten seine Augen jeden kleinsten Reiz ihrer Gestalt, desto schmerzender stach diese Schönheit durch seine Augen in sein Herz. Diese verrückte Schönheit, die die Ursache all seines Elendes war; diese fluchvolle Schönheit, um derentwillen der eigene Bruder ihn aus Schuppen und Haus verdrängt und der Verachtung der Welt und des Weibes selbst preisgegeben. Er fing an, über Gedanken zu brüten, wie er diese Schönheit vernichten könnte, damit sie ein Ekel wurde dem Buhlen, der um seinen Zweck betrogen, ihn umsonst elend gemacht hatte. Und dachte er sich das ausgeführt, dann lachte er in so wilder Schadenfreude auf, daß seine starknervigen Trinkkammeraden erschrafen, und die Leute, die ihm begegneten, unwillkürlich innehielten in ihrem Gange. Und doch war der Gedanke nur ein Vorläufer eines noch schlimmeren. Dazwischen fiel ihm dann der Frohnweißblick ein, sein Traum nach der wilden Tat wurde zur Wirklichkeit; stundenlang stand er bald da, bald

dort, wo man Apollonius auf dem Kirchendache arbeiten sah, und blickte hinauf und wartete und zählte. Jetzt müssen die Bretter unter dem Hämmernden brechen, jetzt muß das Tau reißen, daran der Dachstuhl hängt. Jetzt müssen die Leute, die eben noch so gleichgültig aus den Fenstern sehen oder über die Straße gehen, aufschreien vor Schrecken. Dann zählte er immer fieberhafter, der kalte Schweiß rann ihm über die Stirn; und die Bretter brachen nicht, das Tau riß nicht, die Leute schrien nicht auf vor Schrecken. Und immer wilder lachte er vor sich hin, wenn er nach langem Warten müde und verzweifelt weiter ging: „Wär's nur mein Unglück, könnt' er mich noch elender damit machen, als er mich schon gemacht hat, er wäre längst schon tot. Nur weil mich sein Leben elend macht, lebt er noch. Er will nicht eher sterben, bis er mich ganz elend gemacht hat!“

Diese Furcht ließ ihn nicht los, sie packte ihn immer ersticker. Trug er sie spät in der Nacht heim, dann machte der ruhige Schlaf seiner Frau ihn wütend: Die schlief ruhig, die ihn nicht schlafen ließ! Er setzte sich an ihr Bett und rüttelte sie auf und erzählte ihr leise in das Ohr, was er an ihrem Liebsten tun will. Es waren graufige Dinge. Wenn die Glieder ihr flogen vor Angst und Entsetzen, dann lachte er zufrieden auf, daß er noch etwas hatte, sie aus der stummen Verachtung zu scheuchen, womit sie sich gegen ihn gewappnet, und vergaß daran minutenlang seine Qual. Dann lachte er fast jovial; er hat ihr Angst machen wollen. Es ist nur einer von Fritz Nettemairs Spässen. So weit haben sie ihn doch noch nicht gebracht, im Ernst an solche Dinge zu denken. Aber wenn sie Apollonius es sagt, dann muß er es und sie trägt die Schuld. Er bewacht ihr jeden Schritt, sie kann nichts tun, was er nicht erfährt. Und läßt sie es ihn durch einen Dritten wissen, so wird er es ihm ansehen. O, Fritz Nettemair ist einer, der —!

Den ganzen Tag über, die halben Nächte geht dann die Frau wie im Fieber umher. An der leidenschaftlichen Angst wächst ihre Liebe zu Apollonius zur Leidenschaft.

schofsky, unterstützten, ein Vorgehen, an das zur rechten Stunde die Christlichsozialen von den Deutschnationalen erinnert werden müssen."

Schärfer als dieses Blatt äußerte sich die Troppauer „Deutsche Wehr“:

Nun endlich sind die letzten Masken gefallen und die deutsche Sozialdemokratie Mährens zeigt sich im Lichte der nackten Wahrheit. Vor den Hauptwahlen schritten die sozialistischen Führer noch einher im buntscheckigen Schellengewande lärmender und lockender Versprechungen und schreiender Phrasen. Die schwere Niederlage am 8. Juni und der katastrophale Rückgang ihrer Stimmen in allen, vom deutschfreihheitlichen Aufklärungsdienste bearbeiteten Bezirken hat sie zwar dort, wo sie aus dem Wettbewerbe der Parteien von vorne herein ausgeschaltet wurden, ein wenig kleinlaut werden lassen. Immerhin noch zeitig genug vor den Stichwahlen fanden sie aber wieder die erforderliche Sammlung und mit dem Aufgebote der letzten Mittel warfen sie sich jetzt auf den Wahlkreis Schönberg, wo sie einen ihrer bekanntesten Parteihauptlinge in der Stichwahl hatten, den berühmtesten Herrn Niefner, Herausgeber des sozialdemokratischen Schimpfblättchens „Der Volksfreund“. Was tat nun die Partei, die als erste und oberste Forderung das unbedingte Streben nach Freiheit in ihrem Programme führt? Sie ging hin und schloß ein regelrechtes Wahlbündnis mit den Christlichsozial-Klerikalen! Sie übte den denkbar abscheulichsten Verrat an ihrem Freiheitsprinzip und verpflichtete sich mit Brief und Siegel, im Wahlkreise Jglau dem reaktionären Hezer die gesamten Stimmen der sozialdemokratischen Gefolgschaft zuzuführen, wenn nur wenigstens im Wahlkreise Mährisch-Schönberg zum Lohne für diesen Verrat auch die Klerikalen dem Sozialdemokraten zum Siege verhelfen. Und so geschah es auch: In beiden Wahlkreisen, in Jglau und Mährisch-Schönberg, konnte man gestern die angeblich freihheitliche Sozialdemokratie im geschlossenen Bunde mit den Klerikalreaktionären brüderlich vereinigt sehen. Im Sinne dieses kaum für möglich zu haltenden Bündnisses kämpften sie hier wie dort gemeinsam gegen die Kandidaten der freihheitlichen Parteien, gegen die deutschfreihheitlichen Arbeiterführer Sockele und Burschofsky! Das kompromittierende Kompromiß hat sich denn auch für die Sozialdemokraten und für die Klerikalen gelohnt: mit sozialistischer Hilfe wurde in Jglau der seit seiner früheren Wirksamkeit im Reichsrate noch in schlimmer Erinnerung stehende Klerikale Budig gewählt. Und im Schönberger Bezirke triumphierte der von allen getreulich unterstützte sozialdemokratische „Freiheitskämpfer“ Niefner. Den vereinigten international-klerikal-sozialdemokratischen Waffenbrüdern ist es also wirklich gelungen, dem nackten Eisen, arbeiterfreundlichen und freihheitlichen Deutschtume zwei Mandate abzujauchen und den deutschfreihheitlichen Block im Landtage, auf dessen Kraft alle nationalen Hoffnungen des mährischen Deutschtumes gerichtet sind, um zwei Stimmen zu schwächen. Man sieht aber auch, daß die Klerikalen nicht minder bereit sind, das Deutschtum an die national-geschlechtslosen Sozialdemokraten zu verraten, wenn es ihr Parteivorteil ist.

Es soll dafür gesorgt werden, daß diese Lehre Früchte tragen wird. Mag der Kampf gegen einen Gegner noch so erbittert geführt werden, man zeigt sich

doch immer geneigt, auch dem grimmigsten politischen Feinde Achtung zu zollen. Dem gefinnungslosen Verräter aber gebührt Verachtung, einen Schwindler und Betrüger braucht man nicht als honorigen Rivalen zu estimieren. Die Sozialdemokratie hat sich durch ihr Bündnis mit den Klerikalen als eine volksbetrügerische Schwindelpartei entlarvt. Verlogene Komödianten — nichts besseres — sind die Sozialdemokraten. Diese Erkenntnis haben uns die Wahlmanöver gebracht, und es ist zu hoffen, daß Niefners Sieg in der Zukunft sich noch als sehr lohnend erweisen wird. Aber nicht für die Sozialdemokratie, sondern für die deutsche Sache und ihre Aufklärungsarbeit.

So hat der freihheitliche „Vorarlberger Volksfreund“ nicht unrecht, wenn er über den schwarz-roten Bund schreibt:

„Für uns Unbeteiligte, die wir weit vom Schuß sind, ist das Ergebnis, offen gestanden, erwünscht; es soll den unterschiedlichen, „deutschnationalen“ Herren aus Böhmen und Mähren, die für ein Zusammengehen mit dem verfallenen und durch und durch verlogenen Klerikalismus schwärmen, ein merkbarer Deuter sein. Bis zum Ueberdruß wird gepredigt, die sogenannten „bürgerlichen“ Parteien wären in den Sudetenländern auf einander angewiesen; — da haben wir's: wo diese großgepöppelten „deutschen“ Christlichsozialen ihre „Gemeinbürgerschaft“ betätigen sollen, — da kneifen sie aus und liebäugeln mit dem „Umsturz“, den sie sonst jahraus, jahrein als das Schrecklichste und Gotteslästerlichste verdammten. Die Klerikalen sind eben überall gleich, in Bayern — für die Sozialdemokraten, in Baden — dagegen. In Mähren — dafür, in Wien — dagegen.“

Für unsere Bauern und Gewerbetreibenden aber bietet das Verhalten der Roten und der Schwarzen eine eindringliche Lehre gegen deren Schlagwörter. Beide Parteien sind ihrem Wesen nach international, beide Parteien lassen sich nur von einem Grundsatz leiten: vom Parteiinteresse. Uns aber steht über jedem anderen Interesse das des deutschen Volkes, das wir am besten wahren helfen, wenn wir, uns national betätigend, die offen internationale Sozialdemokratie ebenso ablehnen und bekämpfen, wie den Klerikalismus, der es, wenn es ihm vorteilhaft zu sein scheint, sein internationales Wesen hinter einem nationalen Mäntelchen zu verbergen versteht.

Zu dem Prozesse des Abgeordneten Wolf gegen das „Alldeutsche Tagblatt“

brachte die christlichsoziale „Ybbstal-Zeitung“ in ihrer letzten Nummer die folgende sonderbare Notiz:

Zu dem Prozesse des Abgeordneten Wolf gegen das „Alldeutsche Tagblatt“ in Wien, der am Montag den 16. Juni mit einer fürchterlichen Niederlage der Macher des „Alldeutschen Tagblattes“ Lischka und Fraz endete, schreibt sehr bezeichnender Weise die „Ostdeutsche Rundschau“, ein Blatt, das gewiß nicht im Geruche klerikaler Gefinnung steht, folgendes: Eine der häßlichsten Erscheinungen des politischen Kampfes der Deutschnationalen in Oesterreich ist die Verleumdungsseuche. Nicht sachliche Gründe,

nur persönliche Verdächtigungen, maßlos gehäßige Angriffe und hämische Herabsetzung aller nicht auf das Evangelium von Rosenau eingeschworenen deutschen Politiker sind das Rüstzeug der unverfälschten Schönerianer, welche es allerdings erst der roten Austerlitzgarde abgequackt haben, die in der Stinkbombe die ritterliche Waffe des Zukunftsstaates sieht. Schönerer, der seine ganze politische Wut in einem persönlichen Hader zwischen Brüdern austobte, der „in einem persönlichen Duell des Hauses Schönerer mit dem Hause Habsburg das A und Z seiner Weisheit sieht“ — wie schon vor Jahren ein deutschnationaler Abgeordneter treffend sagte — ist der Totengräber der deutschen Gemeinbürgerschaft geworden. Aber erst durch die Schuld seiner Presseleute — Daß der gestern verurteilte Lischka — denn Fraz ist nur Statist — jetzt seine unheilvolle Rolle ausgespielt haben wird, ist natürlich. Wir nehmen aus diesem vor dem Schwurgerichte leider nötig gewordenen Kampfe die Ueberzeugung mit, daß es nun bald mit der widerlichen „Dreckschleuder“ ein Ende haben wird. Lischka und Genossen sind für uns politisch tot. Schreiten wir über diese Leichen zur Verstärkung! Wir bemerken nur, daß dieselben Waffen, über die sich hier die Deutschradikalen bei den Schönerianern mit Recht beklagen, skrupellos von der gesamten „Los von Rom“-Propagandagesellschaft gegen die katholischen Deutschen gebraucht wurden. Mit der Einleitung jener konfessionellen Verheerung der Deutschen in Oesterreich hat „die Verleumdungsseuche“ begonnen, die jetzt den Deutschradikalen, was wir begrüßen, selber nicht mehr gefallen will.“ Wir haben dieses Kapitel aus der „Ostdeutschen Rundschau“ darum gebracht, weil damit auch die Kampfweise der Provinz-Alldeutschen sehr gut charakterisiert ist. Waidhofen weiß davon ein Lied zu singen. Vielleicht gehen doch den Gemäßigten in den Reihen der Freijüngigen allmählich die Augen auf, daß auch sie sehend werden, wo die größten Schädiger des Deutschtums zu suchen sind.

Die vom klerikalen Blatte beabsichtigte Wirkung dieser Notiz wird verhindert durch die Feststellung, daß die „Ostdeutsche Rundschau“, auf die sich die „Ybbstal-Zeitung“ beruft, das Blatt der deutschradikalen Partei ist, das für das Zusammengehen mit den Christlichsozialen eintritt. Die „Ybbstal-Zeitung“ suchte also mit ihrer Notiz den Verbündeten der Christlichsozialen, den Führer jener Partei zu schützen, die erst vor einigen Wochen in Wien mit den Christlichsozialen ein Wahlbündnis abgeschlossen hat.

Ohne die Anspielungen des christlichsozialen Blattes auf Waidhofen hätten wir uns mit dem Prozesse des Abg. Wolf gegen die Schriftleiter Lischka und Fraz des „Alldeutschen Tagblattes“ überhaupt nicht eingehender beschäftigt. Um den Bundesgenossen der Christlichsozialen zu schützen, schrieb die „Ybbstal-Zeitung“, die Macher des „Alldeutschen Tagblattes“ hätten in dem Prozesse „eine fürchterliche Niederlage“ erlitten. Worin bestand nun diese „fürchterliche Niederlage“? Darin, daß von den zwölf Geschworenen (noch dazu Wiener Geschworenen!) fünf den Wahrheitsbeweis für die vom „Alldeutschen Tagblatt“ gegen den Abg. Wolf erhobenen Beschuldigungen als erbracht erklärt haben! Das heißt aber: fünf Geschworene hielten die Beklagten für unschuldig. Wäre die Fragestellung eine andere, so hätten

Und sie kann es nicht hindern, denn die Leidenschaft mehrt wiederum die Angst; vor dem Gedanken der Angst hat kein anderer Platz in ihrer Seele. Hin zu ihm will sie stürzen, ihn mit pressenden Armen umfassen, ihn beschwören — dann wieder will sie in die Gerichte — aber es ist ja nur ein wilder Scherz, und sie wird ihn erst zum Ernste machen, sagt sie jemand davon. Sie geht nicht mehr aus der Stube, tritt nicht mehr an ein Fenster vor Furcht! sie will jeden Schritt meiden, jede Bewegung, alles was nur als ein Umsehen nach Apollonius erscheinen könnte. Sie hat nicht mehr den Mut, mit jemand zu reden, weil ihr Mann es erfahren und meinen kann, sie trägt ihm eine Botschaft an Apollonius auf. Und der Mann sieht ihre wachsende Leidenschaft, sieht, wie wiederum sein Mittel, was kommen muß, aufzuhalten, es nur beschleunigen wird, und wartet und zählt immer ungeduldiger, daß die Bretter nicht brechen und das Tau nicht reißt.

Es war eine trübe, schwüle Nacht. Die Nacht vor dem Tage, an welchem Apollonius die Bekrönung des Turmdaches beginnen wollte. Fritz Nettemair schlich durch die Hintertür auf den Gang nach dem Schuppen, um nach Apollonius' Fenster herauszusehen. Wenn er das Licht darin erloschen sah, dann pflegte er die Hintertür zu verschließen und seinen wüsten Neigungen nachzugehen. Seit jener Nacht, wo Valentin die Hintertür mit dem Schuppen-schlüssel geöffnet, hängte Fritz Nettemair an den Riegel noch ein Vorlegeschloß. Apollonius war noch nicht zur Bett gegangen. Fritz Nettemair wußte, Apollonius löschte in seiner eigenstimmigen Vorsicht nie das Licht, wenn er schon in das Bett gestiegen war. Es stand dem Bette fern auf seinem Schreibtisch; dort setzte er es in ein Becken und löschte es, ehe er nach dem Bette ging. Fritz Nettemair ballte die Faust nach dem Fenster hinauf. Apollonius zögerte ihm auch hier zu lang. Er war müde und ging nach dem Schuppen. Der Schlüssel zur Hintertür schloß auch den Schuppen. Es war dunkel darin.

Wenn der Schieferdecker seine Platten zurichtet, sitzt er ritlings auf einer Bank, in deren Mitte das Hauweisen,

sein kleiner Amboß eingeschlagen ist. An eine solche stieß Fritz Nettemair mit dem Bein und nahm den Stoß als eine Aufforderung, sich zu setzen. Durch eine Lücke konnte er nach Apollonius' Fenster sehen; er wollte das Auslösen des Lichtes hier erwarten. Der Schieferdecker verrichtet oft Zimmermannsarbeit, er führt daher auch ein kleines Zimmerbeil unter seinem Werkzeuge. Ein solches hatte auf der Bank gelegen; es war herabgefallen, als er sich gesetzt. Er hob es auf und hielt es absichtslos in seinen Händen; denn seine Gedanken waren mit ihm in der Kammer; er saß am Bette der Frau und ängstigte sie mit Drohungen. Der Aerger über das Zögern Apollonius' machte sich darin Luft; dieses Zögern hinderte ihn, sich im Trunk Betäubung zu suchen. Er hat seine Hand auf das Bett seiner Frau gestützt und fühlt an den Bewegungen der Decke das Zittern ihrer Glieder. Er fühlt sich in ihre Angst hinein, er fühlt, wie er selbst Apollonius zu ihrem einzigen Gedanken macht; wie sie morgen ihm entgegenstürzen muß, wenn er von der Arbeit heimkommt. Und wären sie nicht seine Teufel, wären sie Engel, es müßte morgen kommen, was er verhüten will. Wenn sie ihn mit der Blut der Angst umfaßt, das schöne, fluchvoll schöne Weib, er müßte nicht Blut in seinen Adern haben — und hätte er nie den Gedanken gehabt, mit dem er doch einschläft und aufwacht Tag für Tag, er müßte jetzt den Gedanken denken. Es muß kommen, wovor die bloße Furcht Fritz Nettemair zu dem elendesten der Menschen gemacht, der sich selbst anspeien könnte; geschieht nicht morgen noch, was der Frohnweißblick gewiss sagt. Und nun steht er wieder an der Stragenecke und sieht wieder hinauf und harret und zählt verzweifelter als je; er badet sich in Angstschweiß, und die Bretter brechen nicht, und das Tau reißt nicht. O, er wird den Frohnweißblick zum Märchen machen, er wird leben bleiben, das Jahr, zehn Jahr, hundert Jahr, aus Haß gegen ihn. Und er zählt immer noch Eins, Zwei; er sagt: nun muß — da hört er das Geräusch eines zerreißenen Taus und fährt auf aus seinem wachen Fiebertraum. Die wilde, angstvolle

Freude ist vergeblich; er steht nicht an der Ecke und sieht nach dem Kirchendach hinauf. Er sitzt im Schuppen; es ist Nacht. Aber das Geräusch hat er gehört; das war keine Vorspiegelung der Phantasie. Und von dort her kam es. Seine Haare stehen empor. Dort liegen die Hängstühle und die Flaschenzüge mit ihren Tauen. Er hat hundertmal erzählen hören: jeder Schieferdecker weiß, was es sagen will, das vorspukende Geräusch. Aber dreimal muß es klingen, als wenn ein Tau zerisse; und er hat es erst einmal gehört. Er lauscht, er preßt die Faust auf das Herz. Vor seinen Schlägen, vor dem Brausen des Blutes die Adern hinauf und hinab, wird er es nicht hören, wenn es noch einmal klingt und noch einmal. Er lauscht und lauscht und das Geräusch wiederholt sich nicht. Da fährt ein Gedanke wie ein dunkelglühender Blitz durch den Krampf, in dem all seine Gefühle zusammengeballt sind; der Gedanke, dem Schicksal nachzuhelfen. Er hat das Zimmerbeil immer noch in seinen Händen; absichtslos ist er mit der Handfläche an der Schneide hingefahren; jetzt kommt ihm zum Bewußtsein, das Beil ist scharf, die Ecke spitzig. Eine ganze Reihe von Gedanken steht fertig da; es ist, als stünden sie schon lang, und der Blitz hat sie nur sichtbar gemacht. Morgen knüpft Apollonius seine Leiter an die Helmstange, dann das Tau mit Flaschenzügen und Fahrzeug. Fritz Nettemair greift um sich und hat das Tau in der Hand. Das Schicksal will seine Hilfe; drum legt es selber im Tau und Beil in die Hand. Wer weiß, daß er hier war? Drei, vier Stiche mit dem Beil im Kreise um das Tau, kaum zu sehen, werden zu einem einzigen großen Riß, wenn das Gewicht eines starken Mannes am Tau zieht und die wuchtende Bewegung des Fahrzeugs um den Turm das Gewicht des Mannes vergrößert. Wer sieht den Stichen an, daß sie absichtlich gemacht sind? Ein Tau, das getragen, halb an der Erde fortschleift, kann an allerlei Scharfes stoßen.

(Fortsetzung folgt.)

die Angeklagten freigesprochen werden müssen! Das ist die „fürchterliche Niederlage“, von der die „Ybbstal-Zeitung“ schreibt, die recht gut weiß, daß in dem gegen den Abg. Wolf geführten Wahrheitsbeweise die Tatsache eine große Rolle gespielt hat, daß Abg. Wolf, der den Klerikalismus den größten Feind des deutschen Volkes genannt hat, mit den klerikalischen Wahlbündnisse abgeschlossen hat. Das alles verschweigt die „Ybbstal-Zeitung“ ihren Lesern. Warum? Weil sie sonst nicht in der Lage wäre, den mit den Christlichsozialen verbandelten Führer der deutsch-klerikalischen Partei zu schützen und alberne Anspielungen auf die „Provinz-Alldeutschen“ und auf Waidhofen zu machen. Die „gemäßigten“ Deutschnationalen, wie Abg. Wolf, sind ja die Schützlinge der Christlichsozialen. Aber gerade deswegen sind die Bemerkungen, die das christlichsoziale Blatt aus der „Ostdeutschen Rundschau“ abgedruckt hat, nicht geeignet, gegen die „Provinz-Alldeutschen“ ausgenützt zu werden.

Im Uebrigen: es gehört viel dazu, daß sich das christlichsoziale Blatt zum Richter über die „Provinz-Alldeutschen“ und ihre Kampfweise aufzuwerfen magt. Die Alldeutschen bekämpfen die Auswüchse unseres politischen Lebens und die Christlichsozialen decken die Korruption in ihrem eigenen Lager durch Schweigen. Die „Ybbstal-Zeitung“ wende sich doch einmal an den Abg. Jerdik mit der Frage, was er während der letzten Wochen als Mitglied eines Sechserausschusses über die Zustände in der Landesbahnverwaltung Niederösterreichs erfahren hat. Herr Abg. Jerdik wird ihr vielleicht einige Mitteilungen machen können, die geeignet sein dürften, dem christlichsozialen Blatte einige Zurückhaltung aufzuerlegen, wenn es wieder Lust empfinden sollte, unter Verdrehung von Tatsachen die Kampfweise der sogenannten „Provinz-Alldeutschen“ in Waidhofen „charakterisieren“ zu wollen.

Der unterbliebene Glückwunsch des Abgeordnetenhauses an Kaiser Wilhelm.

Ungeheures Aufsehen hat allenthalben die Tatsache erregt, daß im österreichischen Abgeordnetenhaus eine Beglückwünschung des Deutschen Kaisers anlässlich seines Regierungsjubiläums unterbleiben mußte. Im Abgeordnetenhaus selbst hat Abg. Tro dieses Vorkommnis zum Gegenstande der folgenden, am 17. d. M. an den Ministerpräsidenten gerichteten Anfrage gemacht:

Es ist bekannt, daß das Abgeordnetenhaus wiederholt bei traurigen oder freudigen Anlässen, die auswärtige Regentenhäuser betrafen, in entsprechender, vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses ausgegangener Kundgebungen Stellung genommen hat. Nun jährte sich vorgestern zum fünfundsingzigstenmal der Tag, an dem Kaiser Wilhelm II., der Bundesgenosse des Kaisers von Oesterreich, das Zepter des Deutschen Reiches übernahm und überall, wo Deutsche wohnen, wurde dieser Zeitabschnitt festlich gefeiert.

Auch der Kaiser von Oesterreich erließ einen Armeebefehl, in welchem dieses Anlasses gedacht und der verbündete Deutsche Kaiser zu seinem Regierungsjubiläum beglückwünscht wird.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus aber ist ganz merkwürdiger Weise aus diesem Anlasse seitens des Präsidiums keinerlei Kundgebung erfolgt. Das Volkswahnsinn des mit dem Deutschen Reiche verbündeten Oesterreich ist stumm geblieben.

Es verlaudet, daß zwar seitens des Präsidiums zuerst die Absicht bestand, dieses Festtages bei Eröffnung der heutigen Sitzung in entsprechender Weise zu gedenken, von dieser Absicht aber wieder abgegangen wurde, weil slavische Gruppen erklärt hätten, diese beabsichtigte Kundgebung durch Tumulte zu stören.

Es ist bekannt, daß der jeweilige Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses leider niemals vollständig frei in seinen Entscheidungen ist, sondern vielfach nur im Einvernehmen mit der Regierung die Geschäfte führen kann.

Es erscheint nun nicht ausgeschlossen, daß die Regierung, als sie von der Drohung slavischer Parlamentsgruppen, eine Kundgebung für Kaiser Wilhelm II. stören zu wollen, vernahm — auf den Präsidenten des Hauses Einfluß nahm, in dieser Sache sofort den Rückzug anzutreten und eine Kundgebung für den Kaiser des mit Oesterreich verbündeten Deutschen Reiches zu unterlassen.

Da es ganz unsahbar erscheint, daß es im österreichischen Abgeordnetenhaus unmöglich sein sollte, den verbündeten Kaiser des Deutschen Reiches zu seinem 25-jährigen Regierungsjubiläum zu beglückwünschen, andernfalls der Wert des deutsch-österreichischen Bündnisses in Bezug auf seine Gutheißung seitens der Völker Oesterreichs vom verbündeten Deutschen Reiche wohl sehr gering eingeschätzt werden müßte, richten die Befertigten an Seine Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten die Anfragen:

„1. Hat Seine Excellenz darauf Einfluß genommen, daß seitens des Präsidiums des Abgeordnetenhauses eine Kundgebung anlässlich des 25-jährigen Regie-

rungsjubiläums Kaiser Wilhelm II. unterbleibt? 2. Wie vermag es Seine Excellenz der Öffentlichkeit gegenüber zu rechtfertigen, daß die Anerkennung des deutsch-österreichischen Bündnisses durch die Vertreter der Völker Oesterreichs durch diese verhinderte Kundgebung für Kaiser Wilhelm II. augenscheinlich ad absurdum geführt wurde?“

Die Regierung hat sich nun allerdings beeilt, durch ihre Presse erklären zu lassen, daß sie in dieser Angelegenheit keinen Einfluß ausgeübt habe. Trotzdem dürfte Abg. Tro mit seiner Vermutung Recht haben: es gehört ja zu den Ueberlieferungen des österreichischen Parlamentes, daß seine Präsidenten nach oben gefügig sein müssen, um sich halten zu können. In dieser Hinsicht sei nur an das Verhalten der christlichsozialen Abgeordnetenhaus-Präsidenten Dr. Weiskirchner und Dr. Pattai erinnert. Beide fühlten sich nach oben und nach der slavischen Seite so abhängig, daß ihre Präsidenschaft verbunden bleibt mit neuen Fortschritten der Slawen auf dem Gebiete der Geltung der nichtdeutschen Sprachen im Parlamente. Es wurde nämlich erst unter dem Präsidium des Christlichsozialen Dr. Weiskirchner im Abgeordnetenhaus die Einrichtung getroffen, daß nichtdeutsche Reden auf Wunsch des Redners stenographisch aufgenommen und in deutscher Uebersetzung in der Reichsratskorrespondenz für die Zeitungen veröffentlicht werden. Dr. Weiskirchner war es auch, der es als Präsident duldete, daß ein Vizepräsident, von der Stelle des Präsidenten aus, eine Ansprache an das Haus auch in tschechischer Sprache halten konnte. Dem christlichsozialen Präsidenten Dr. Weiskirchner verdankt das Abgeordnetenhaus auch die in der XVIII. Session (1907 bis 1909) getroffene Neueinrichtung, daß die Interpellationen auch im nichtdeutschen Urtexte in den Anhang zum stenographischen Protokolle aufgenommen werden. Erst seit dem Präsidium Dr. Weiskirchners besteht dieser Gebrauch, der sich auch auf die selbständigen Anträge erstreckt.

Wir sehen also, daß der christlichsoziale Präsident Dr. Weiskirchner, gewiß im Einvernehmen mit der Regierung, den Slawen im Parlamente neue Sprachenrechte eingeräumt hat. Er wurde dann Handelsminister. Dr. Sylvester hätte nun allerdings sich „stammer“ verhalten können, vielleicht auch klüger. Aber bei Beurteilung seiner Haltung in dieser Angelegenheit dürfen wir nicht vergessen, daß Dr. Sylvester jenem äußersten rechten Flügel der Deutschnationalen angehört, der vollständig unter den Einfluß der Christlichsozialen geraten ist und mit diesen zusammeneht. Das erklärt die schwächliche Haltung des Präsidenten Dr. Sylvester, wenn es sie auch nicht entschuldigen kann. Wie sich ein christlichsozialer Präsident im gleichen Falle verhalten hätte? Nun, das Entgegenkommen, das Dr. Weiskirchner den Slawen bewiesen hat, gibt vielleicht hinreichende Anhaltspunkte zur Beantwortung dieser Frage.

Politische Rundschau.

Klöster, die Bauernlegerei betreiben.

Das Gemeindeamt von Oberschlierbach (Oberösterreich) richtete die nachstehende Petition an das Abgeordnetenhaus:

„Hoher Reichsrat! Die in aller Demut gefertigte Ortsgemeinde Oberschlierbach, Bezirk Kirchdorf in Oberösterreich, bringt hiemit folgendes zur geneigten Kenntnis: Seit ungefähr acht Jahren macht sich in unserer Gegend eine Plage bemerkbar, welche, wenn darin nicht Einhalt geschaffen wird, den sicheren Ruin für die betreffende Gemeinde herbeiführen muß. In den letzteren Jahren haben Klöster und deren unterstehende Weidengenossenschaften ganze Striche von Grund und tragbarem Boden außer nährbare Kultur gesetzt. Zum Zwecke der Weidewirtschaft werden Bauerngüter angekauft; z. B. das sogenannte Schiefergut in Oberschlierbach mit zirka 63 Joch Grund wurde vom Kloster Schlierbach erstanden und ist heute dieser Grund größtenteils Wald und das andere Weide. Weiter kaufte dieses Kloster das sogenannte Koisngut in Oberschlierbach mit zirka 39 Joch, dann die an dieses Gut angrenzende Wiederleithen mit zirka 18 Joch, sowie vom Gute Wegarten einen Teil von 20 Joch, zusammen sohin 140 Joch; das Stift Kremsmünster kaufte das Haus in Brand, Gemeinde Oberschlierbach, mit zirka 18 Joch, welcher Besitz samt Bauareal in einen Wald verwandelt wurde; die Weidengenossenschaft Schlierbach, welche dem Kloster Schlierbach untersteht, kaufte das seinerzeit schöne Bauerngut in Reit, Gemeinde Oberschlierbach, mit zirka 50 Joch, sowie das angrenzende Bauerngut Mitterhaus mit zirka 50 Joch; ferner kaufte die Weidengenossenschaft Kremsmünster das Hochlehnergut in Oberschlierbach mit 60 Joch, dann das angrenzende Gramergut mit 50 Joch, sowie einen angrenzenden Teil vom Schiefergut mit 10 Joch; das Stift Kremsmünster kaufte von der Heilmühle und vom Hochlehnergut in Oberschlierbach zirka 30 Joch; dieses Stift kaufte auch, bis auf 5 Joch, welche noch dem geistig nicht ganz normalen Besitzer blieben, das Orbmertgut in Oberschlierbach mit zirka 36 Joch, zusammen sohin eine Gesamtgrundfläche von 434 Joch, welche sämtlich in der Gemeinde Oberschlierbach liegen und der Dekonomie entzogen wurden. Wie viele Menschen von dem Ertrage dieses jetzt nahezu außer Kultur gesetzten

Grundes leben konnten und hiebei ihre Beschäftigung gefunden haben, ist leicht zu berechnen; den größten Schaden hiebei hat aber die Gemeinde und die an diese Waldkulturen angrenzenden Grundbesitzer, deren Gründe jetzt vom Wald und Wild umgeben sind. Endlich sind in dieser Gemeinde noch zwei schöne Bauerngüter, und zwar das sogenannte Zwieselberg- und das Bauerngut in Ort, bereits verkauft, so daß zirka 600 Joch Grund dem wirklichen Ertragnisse entzogen und für Waldkulturen und für Weidewirtschaft verwendet werden. Daß sich solche Zustände auf die Dauer nicht halten können, ist leicht begreiflich und muß, wenn diesem Vorgehen nicht Einhalt geboten wird, eine solche Gemeinde unbedingt der Armut verfallen. Aus diesen Gründen stellt die gefertigte Gemeindevorsteherung die ergebenste Bitte: „Ein hoher Reichsrat wolle einen Gesetzesantrag einbringen, daß es nicht mehr gestattet sei, diese Bauerngüter zu Waldkulturen und Weidewirtschaft zu arrondieren, und daß die zu diesen Gütern gehörigen Aecker und Wiesen nicht mehr zu Jagdzwecken herabgewürdigt werden dürfen. Gemeindevorsteherung Oberschlierbach, am 3. Feber 1913.“

Das ganze Volk leidet unter der Teuerung und die Klöster machen aus Bauerngütern — Jagdreviere!!

Aufruf!

Sonntag den 3. August, im Falle ungünstiger Bitterung aber erst am 10. August wird am Oberen Stadtplatze ein Zurbasar und eine Tombola abgehalten werden. Die Durchführung ist derart gedacht, daß am Vormittage in der Zeit von 9—12 Uhr der Zurbasar, am Nachmittage von 3—5 Uhr die Tombola stattfinden soll. Während des Zurbasars wird die Stadtkapelle von 1/2 11 bis 1/2 12 Uhr konzertieren.

Für den Zurbasar, bei dem jedes Los gewinnt, werden Lose zu 20 Heller ausgegeben. Mit Rücksicht auf den schon so oft bekundeten Wohltätigkeitsinn unserer Bevölkerung und unserer Sommergäste kann auch diesmal erwartet werden, daß das Unternehmen durch recht zahlreiche kleinere Geschenke, die für den Basar geeignet erscheinen, unterstützt wird. Es wird ersucht, die hiesfür bestimmten Gewinne schon jetzt in der Sammelstelle, d. i. die Eisenhandlung Bauer, Unterer Stadtplatz, abzugeben, damit die Veranstalter beizeiten die erwünschte Ueberzicht erhalten.

Die Tombola, eigentlich das Hauptunternehmen, findet — wie bereits gesagt — am Nachmittage in der Zeit von 3—5 Uhr statt. Der Tombola-(Haupt-)Gewinn stellt einen Wert von 200 K dar und wird in Form einer Kücheneinrichtung gegeben. Weiters werden noch nachstehende Treffer vergeben:

40 Terni	à 6 K	= 240 K
20 Quaterni	„ 12 „	= 240 „
8 Quinterni	„ 30 „	= 240 „
2 Zehnterni	„ 40 „	= 80 „
1 Tombola (wie schon erwähnt)		= 200 „ das

find also zusammen 1000 K
Ausgegeben werden zu diesem Behufe Lose zu 40 h, deren jedes 15 verschiedene Nummern trägt. (Ueber den Vorgang bei der Ziehung lassen wir genauen Bericht in einer unserer nächsten Nummern folgen.) Mit dem Vertriebe der Lose wird schon in nächster Zeit begonnen, da bis zum Beginne der Tombola alle Lose verkauft sein müssen. Es ist deshalb ratsam, mit dem Ankaufe von Losen zu beginnen, sobald die Verkaufsstellen bekanntgegeben sind.

Zweifellos werden sich auch Freunde und Gönner finden, die auch für die Tombola ein Best leisten, das aber einen Mindestwert von 6 K darstellen müßte. Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß aus den Kreisen der Waidhofener Geschäftswelt schon einige sehr hübsche wertvolle Treffer in Aussicht gestellt worden sind.

Wer stiftet noch etwas? Das ist jetzt die Frage. — Sie wird nicht ungehört verfallen; sie wird vielmehr, des sind wir gewiß, Herzen und Hände weit öffnen. So soll es auch sein, denn so wird es möglich werden, den beteiligten Körperschaften, die da heißen Verschönerungsverein, Fremdenverkehrsverein, Musikunterstützungsverein und Feuerwehr, die in unbestritten uneigennützig Weise für Waidhofen und die darin leben, wirken, einen Erlös zuzuführen, der den nur allzusehr in Anspruch genommenen Rassen die notwendige Stärkung bringen wird.

Drum alle herbei, auf daß das Werk gelinge!

Zur Eröffnung des großen Saales im Hotel In Führ.

Anno domini 1876 erwarb der seit 1874 im alten Hofershaufe am Oberen Stadtplatze als Pächter etablierte Vater In Führ das am Spitaltor gelegene Bittermannsche Haus mit dem darauf radizierten Wirtsgewerbe, welches damals, weil der Besitzer Seifensieder und Gastwirt war, „Zum Pfurzenwirt“ hieß. Im Jahre darauf, also 1877, baute Vater In Führ nach den Plänen des Herrn Obergeringens Diem das am 29. Juni 1877 eröffnete Kaffeehaus mit Fremdenzimmern im 1. Stocke. 1884 fiel das Spitaltor und der Turm und es wurde abermals nach den Plänen des Herrn Obergeringens Diem das zweistöckige Gebäude gegen den Unteren Stadtplatz aufgeführt.

Von 1902 angefangen führte Frau Emma Inzführ das Geschäft allein, später mit Heranziehung der heranwachsenden Kinder, baute 1908 nach den Plänen des Herrn Mauremeisters Brantner den 2. Stock über dem Kaffeehausstrakte aus, im Jahre 1910 wurde nach den Plänen des Herrn Architekten M. v. Bukovics auf den ehemals Neustiftler'schen Gründen in der Viaduktgasse ein Wirtschaftsgebäude mit Stallungen, Garagen, Remisen, Schweine- und Geflügelstallungen usw. und mit einem Eiskeller aufgeführt, auch wurden im Verlaufe der Jahre teils im Gebäude des Hotels, teils im Garten verschiedene kleinere Verbesserungen durchgeführt.

Der seit der Gründung sich beständig kräftigende gute Ruf des von einer außerordentlich strebsamen und fleißigen Familie betriebenen Hotels brachte eine stetig wachsende Frequenz durch Einheimische und Fremde mit sich, so daß im Jahre 1912, als die Uebergabe des Betriebes von Mutter Inzführ an ihre Söhne reif wurde, auch die Notwendigkeit immer klarer zutage trat, das eines-teils schon ziemlich ausgedehnte, andernteils aber doch in vielen Sachen unzureichende Anwesen den Anforderungen des Betriebes einmal einheitlich und mit modernem Komfort anzupassen, weil das einheimische und fremde Publikum, aber auch die Besitzer und das Personal schon allerhand kleine Uebelstände zu rügen wußten, die sich aus veralteten Einrichtungen, ungünstiger Raumverteilung, Raumangel und unzureichendem Komfort ergaben.

Herr Leopold Inzführ etablierte sich allein auf das ehemals Leutnersche Geschäft in der Oberen Stadt, die Brüder Franz und Ignaz Inzführ entschlossen sich nach sehr eingehenden Studien und sehr reiflicher Ueberlegung zu einer durchgreifenden Rekonstruktion und Erweiterung des ganzen Hotels, was um so schwieriger war, als der verfügbare Baugrund ziemlich beschränkt ist.

Durch einverständliches, eifriges Zusammenarbeiten der Besitzer und ihres Architekten kam der Plan zustande, der nun bis auf das Kaffeehaus und das kleine Speisezimmer durchgeführt und hoffentlich zur allseitigen Zufriedenheit ausgefallen ist. Den alten Beständen wurde durch Zu- und Aufbau ein großer Saal mit Musikische, ein kleiner Saal, 20 Fremdenzimmer, 7 Dienerschaftszimmer, 7 Klosets, 3 Bäder, eine zweite Stiege, ein Schankraum, ein Büffetraum, zwei Küchenvorratsräume, ein Gerätepuzraum, eine Regelbahn, ein Flaschenweinkeller, ein Fleischzurichtraum, ein Gemüsekeiler, ein Kesselhaus für die Zentralheizung und eine Dunkelkammer angegliedert, außerdem wurde die Küche, die Abwasch, die Speis, die Veranda, die Bissoirs, der Bierkühler, der Fleischkühler, die Waschküche, die Holz- und Kohlenlage und das Depot für leere Gebinde bei teilweise beträchtlicher Vergrößerung an andere bequemere Stellen verlegt, der alte schmale Hof zwischen ehemaliger Küche und Waschküche verbaut und abgeschlossen, dafür ein Gang im Gebäudeinnern vom Haupteingang bis zum Garten geschaffen. Durch Mietung dreier Räume im benachbarten Dr. Alteneberschen Hause wurde die Verbreiterung der Vorhalle, ein Bureau, ein Inventar-magazin und ein Bügelzimmer gewonnen.

Dem Hotelgast stellt sich das seit 36 Jahren mit der Stadt verwachsene Anwesen in seinem neuen Gewande etwa folgendermaßen dar:

Durch eine gewölbte, gefälste und jetzt recht einladende Vorhalle, neben welcher das Bureau mit Schlüsselbrett, Briefkasten, Staatstelephon und Haustelesphon liegt, gelangt man über die bequeme Haupttreppe zu den Fremdenzimmern im 1. und 2. Stocke, die verschiedenen Ansprüchen genügend teils reicher, teils einfacher ausgestattet sind. Parkettböden, Hartholzmöbel, Waschbecken mit fließendem Wasser, Warmwasser-Zentralheizung, doppelte Türen, Erker, Balkone, Terrassen, eigenes Badezimmer und Klosett befriedigen auch den vornehmsten Gast; weiche Bohnerböden, Zirbenholzmöbel, gewöhnliche Waschtische, Ofenheizung, einfache Türen usw. tragen den bescheidenen Wünschen Rechnung. Elektrische Beleuchtung, ein allgemeines Badezimmer und ein Warmwasserauslauf sowie vier Klosets pro Stockwerk, gute, bequeme Betten, reinliche, gefällige Ausstattung und schöne Aussicht stehen jedem Fremdenzimmerbewohner zur Verfügung.

Ueber eine der beiden Stiegen gelangt man wieder in das Erdgeschoß und zwar vorerst in einen Gang, der die Vorhalle mit dem Garten verbindet. An diesem Gange liegen der Reihe nach das Gastzimmer, das Vereinszimmer, das Kaffeehaus und der kleine Speisesaal, durch welchen man zum Speisezimmer und zum großen Saale gelangt.

Das Gastzimmer, das Kaffeehaus und das kleine Speisezimmer werden erst im Herbst umgebaut und renoviert, das Vereinszimmer bleibt wie es ist, der kleine Speisesaal ist seit einiger Zeit schon im Betrieb, der große Saal wird heute anlässlich eines Gesangsvereinskonzertes eröffnet.

Der kleine Saal (an Stelle der alten Veranda) wurde mit lichten Wänden, dunkler Wandvertäfelung, großen Spiegelglas-Schubfenstern, Stofflustern, Linoleumböden, neuen sechsseitigen Tischen und leichten bequemen Sesseln zu einem traulichem, vornehmlich-behaglichen Räume ausgestattet, der mit seiner freundlichen Gartenaussicht den verständnisvollen Besucher zu längerem Verweilen einladet.

Zwei große glastürverschlossene Bogenöffnungen ermöglichen die Verbindung mit dem großen Saale, dem der kleine bei Konzerten, Tanzunterhaltungen u. dgl. als Nebenraum zu dienen hat.

Der große Saal liegt um zwei Stufen tiefer und ist um fünf Meter höher als der kleine Saal, hat 150 Flächenmeter Bodenraum bei fast quadratischer Form, außerdem eine erhöhte Fläche von rund 15 Flächenmetern, Eichenparkettboden, Wandvertäfelung mit Stofffüllungen, Spiegel, große Bogenfenster, eine Türe zum Garten, gezogener Stukkplafond, lichte Zugvorhänge auf Messingstangen, große Lüster am Plafond, Wandblenden, Kerzenleuchter in den Spiegeln und Pendeln in der Nische, alles aus Messing, Seide und Glasprismen geben dem Saale eine Gesamtstimmung, welche bei der glücklichen Form und den richtigen Verhältnissen der Abmessungen, in den gewählten Farbzusammenstellungen keinen aufdringlich prunkvollen, aber einen festlich-freundlichen Eindruck macht. Die Akustik scheint nach den bisher abgehaltenen Proben eine vorzügliche zu sein.

Die vom Haupteingange aus über die zweite Stiege erreichbare Regelbahn liegt im Keller und ist im Fertigwerden begriffen. Freunde eines fröhlichen Gesellschaftsspiels werden sie als gemütlichen Winkel zu schätzen wissen.

Der Garten mit der offenen gedeckten Veranda fand schon bei seiner Eröffnung allgemeinen Beifall.

Die Wirtschaftsräume sind mit größter Sorgfalt so handlich gelegt, daß eine tunlichst rasche Bedienung bei möglichst geringer Behinderung des Verkehrs ermöglicht wird, dabei ist die Ausstattung eine durchaus moderne, peinlichst reine, gefällige und appetitliche.

Die kleinen Fremdenzimmer in der Mansarde und alle Personalwohnräume sind licht, lustig und freundlich, kurz es ist mit Liebe und Verständnis für die Sache Alles aufgegeben worden, um dem Publikum, den Besitzern und dem Personale das Verweilen im Anwesen so angenehm als nur irgend möglich zu gestalten.

Der durch 36 jährige wirklich fleißige, strebsame Arbeit erworbene gute Ruf des Hauses bürgt dafür, daß die Besitzer auch im Betriebe, der ihnen ja jetzt wesentlich erleichtert ist, alles aufbieten werden, um das einheimische und das Fremden-Publikum zufrieden zu stellen, dann wird der Erfolg, der diesem Hause auch im Interesse der ganzen Stadt vom Herzen zu wünschen ist, gewiß nicht ausbleiben, denn trotz aller Klagen über schlechte Zeiten, in denen wir leben, ist eines unverändert wahr geblieben: Wo etwas Ordentliches, Gedeigenes geboten wird, braucht der Absatz nicht durch gewalttätige Anpreisung herbeigewungen zu werden.

* * *

Nun sei dem Verfasser in eigener Angelegenheit zum Schlusse gestattet, zu erwähnen, daß er sich bei der Durchführung der umfangreichen, stellenweise äußerst schwierigen Erweiterung die redliche Mühe gab, bei vollkommener Wahrung der praktischen Anforderungen des Betriebes die Innenausstattung und die äußere architektonische Erscheinung mit den Prinzipien des Heimatschutzes für kleinstädtische Bauweise in Einklang zu bringen, ohne theaterdekorationsmäßige Kopie alter Bauten ein Objekt zu schaffen, welches sich der Umgebung anschlmeigt, sie nicht drückt, die gemütliche Geschlossenheit der angrenzenden Plätze und Straßen zu wahren, ein bürgerlich behäbiges, aber schlichtes und vernünftiges Stadtbild nicht zu zerreißen. Der Verfasser legt mit den Besitzern die Zukunft des alten Hotels Inzführ in seiner neuen Gestalt vertrauensvoll in die Hände des freundlichen Publikums und wünscht dem Unternehmen ein wohlverdientes, kräftiges Gedeihen.

Bukovics.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Ernennung zum Ehrenbürger.** Der Gemeindevorstand der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs hat in seiner am 22. d. M. abgehaltenen außerordentlichen Sitzung seinen hochverehrten langjährigen Bürgermeister Herrn Eduard Ortner zum Ehrenbürger der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs ernannt. Herr Eduard Ortner wurde im Jahre 1885 in die Gemeindevertretung gewählt. Derselbe wirkte von dort an als Gemeinderat und im 22. Jahre als Bürgermeister ganz uneigennützig und hochverdient für die Gemeinde; ferner gehört Herr Eduard Ortner seit 16 Jahren dem Bezirksstrafenausschuß an.

* **Familiennachricht.** Herr Vizebürgermeister Adam Zeitlinger, Sensengewerke, und seine Frau Gemahlin feierten am Mittwoch den 25. Juni im engsten Familienkreise das Fest der silbernen Hochzeit. Unsere aufrichtigsten Glückwünsche!

* **Unterstützungsverein ehemaliger Studenten von Waidhofen a. d. Ybbs in Wien.** Um bedürftigen ehemaligen Waidhofener Studenten ihr Hochschulstudium zu erleichtern, hat sich das Bedürfnis herausgestellt einen Verein zu gründen, der gleichzeitig der Zweck hat, die Kollegialität und Geselligkeit der Mittelschulkollegen auch weiterhin auf der Hochschule zu erhalten. Im November vergangenen Jahres hat sich der Verein konstituiert und dank dem Interesse vieler erster Wiener Kreise gelang es ihm, einen Unterhaltungsabend mit anschließendem Tanz am 7. d. M. zu veranstalten. Dank der auserlesenen Kräfte, die sich in lebenswürdigster Weise dem Vereine zur Verfügung gestellt hatten, war trotz der vorgerückten Jahreszeit der Besuch ein außerordentlich zahlreicher. Ehrenpräsident des Vereines, Regierungsrat Alois Buchner, der dem Vereine mit Rat und Tat zur Seite steht, konnte leider infolge der Entfernung seines Wohnortes von Wien dem Feste nicht

beizuwohnen. Der Abend fand im kleinen Beethoven-Saale statt und begann um 8 Uhr. Infolge Erkrankung mußte die 1. Nummer des Programms abgesetzt werden, für die im letzten Augenblicke der Vater des Präsidenten, Herr Professor Alois Orienauer einsprang. Er sang den Prolog aus „Bajazzo“ und die „Gefänge des Wolfram“. Durch ihn wurde der Abend besonders feierlich und würdig eröffnet. Als 2. Nummer folgte ein englisches Theaterstück, das von zwei Mitaliedern eines englischen Klubs aufgeführt wurde. Als 3. Nummer entzündete uns Opernfängerin Fräulein Lola Michl, eine Schülerin Professor Orienauers, durch die großen Arien aus „Mignon“ und „Das Glöckchen des Eremiten“. Dann folgte als 4. Nummer wieder ein englisches Theaterstück, das mit großem Vergnügen aufgenommen wurde. Den Schluß des Programms bildete der herzog. Meiningische Hofchauspieler Herrmann Phimig (der Sohn Hugo Phimigs) mit seinen Liedern zur Laute. Der junge Künstler erntete durch seinen wirkungsvollen Vortrag stürmischen Beifall und beschloß somit das Programm in heiterster Weise. Das Publikum, das sich nun in animiertester Stimmung befand, wurde durch den anschließenden Tanz bis früh in den Morgen im Saale zurückgehalten. So hat das glänzende Resultat der ersten Veranstaltung, die auch einen beträchtlichen Gewinn für die Vereinskasse bedeutete, die günstigsten Perspektiven für das Bestehen dieses Vereines eröffnet. Es ergeht die Bitte an alle Waidhofener Studentenfreunde dem Vereine beizutreten oder denselben durch Unterstützung zu fördern, um ihm ein rasches Emporblühen zu ermöglichen. Der Verein veranstaltet monatlich einen Waidhofener Abend, der ein Zusammenkommen der Mitglieder bezweckt.

* **Schülerfahrt der Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe in Waidhofen a. d. Ybbs.** Wie alljährlich fand auch heuer eine größere Reise der Schüler des 2. und 3. Jahraanges der Fachschule unter Führung des Herrn k. k. Fachschuldirektors Hugo Scherbaum statt. Als erstes Ziel wurde am 19. Juli l. J. Wien besucht, um daselbst die Weltausstellung und die hervorragenden Gebäude der Reichshauptstadt zu besichtigen, welche für die meisten Schüler eine Neuheit bildeten. Die n.-ö. Handelskammer hatte in liebenswürdigster Weise die Erkursion zur Besichtigung des Kammergebäudes am Stubenring eingeladen, wofür sie durch Herrn Konsulenten Dr. v. Sauter auf das herzlichste begrüßt wurde. Den über die Sehenswürdigkeiten Wiens und der Ausstellung gegebenen Aufklärungen folgten die Schüler mit lebhaftem Interesse. Am Nachmittag desselben Tages erfolgte die Weiterfahrt über den herrlichen Semmering, der beim Scheine der sinkenden Sonne wunderbare landschaftliche Stimmungsbilder bot. In Müritzschlag wurde übernachtet und am nächsten Morgen die Fahrt nach Krieglach angetreten. Unvergeßlich wird allen Teilnehmern die herrliche Moränenwanderung zur „Walbschule“ in Alpl und zur Geburtsstätte Peter Roseggers bleiben; denn die Walbschule, welche nach dreistündigem Marsche erreicht war, bietet nicht nur äußerlich ein reizendes Bild, sie ist vielmehr in ihrem Wirken eine einzigartige Erziehungsstätte: eine echte und rechte Arbeitsschule, ausgestattet (nebst dem freundlichen Schulzimmer) mit einer gut eingerichteten Werkstätte, einer kleinen Schmiede, einem großen Schulgarten. In diesem pflanzen die Mädchen das Gemüse, welches sie dann in der Schulküche zu Mittag bereiten. Die Schule in der Waldheimat ist ein schönes Beispiel, wie segensreich das Wirken eines für seine Aufgabe begeisterten Lehrers, wie Schulleiter Rottenmanner, sich gestalten kann. Beim Geburtshause Roseggers, des sich noch eine halbe Wegstunde vom Schulhause aufwärts befindet, hielt Direktor Scherbaum zur Würdigung des Dichters und Menschen Rosegger eine begeisterte Ansprache und ermahnte die Schüler, dem Beispiele dieses großen Mannes nachzueifern in der Ausdauer und in der Liebe zur Heimat, zur Wahrheit, zur Arbeit und zum Volke. Nachdem die Roseggerwarte am Kluppeneggerkogel erreicht war, wurde der Rückweg angetreten, wobei noch eine freundliche Ueberraschung für die Teilnehmer folgte: Die Kinder der Walbschule sangen den Gästen zu Ehren in geradezu vollendeter, entzückender Weise ihre steirischen Volkslieder und Jodels. Es war ein Stündchen edelsten Genusses. Am 21. Juni erfolgte von Müritzschlag aus, wo abermals übernachtet worden war, die Reise nach Kapfenberg zur Besichtigung der Böhler'schen Werksanlagen. Hatte man am Tage vorher die Lieblichkeit der steirischen Landschaft, den inneren Reichtum des steirischen Gemütes bewundert, so riß an diesem Tage die Wucht des menschlichen Erfindungsgeistes, wie sie sich in den großartigen Elektro- und Martinöfen, in den kolossalen Dampfhammern und Schmiedepressen äußert, zum Staunen hin. Die Besichtigung des Kapfenberger Werkes bedeutet für die Schüler eine mächtige Förderung der Kenntnisse, welche ihnen der Technologieunterricht vermittelt. Von der Firma Böhler auf das freundlichste empfangen und bewirtet, schied die Erkursion am Nachmittag von Kapfenberg, um noch der k. k. Fachschule für Schlosserei in Bruck a. d. Mur einen Besuch abzustatten. Daselbst übernahm der Direktor Herr Regierungsrat Jedlicka und Herr Professor Tinz die Führung durch die Werkstätten, in welchen insbesondere schöne Kunstschlosserarbeiten zu sehen waren. Abends erfolgte die Heimreise nach Waidhofen, woselbst die Teilnehmer wohlbehalten um 1/2 12 Uhr nachts anlangten. Allen Freunden der gewerblichen Jugend, welche durch ihre Spenden an den Unterstützungsverein den armen

Ausländische Pflanzen im Stadtpark von Waidhofen a. d. Y.

Der städtische Garten in Waidhofen a. d. Ybbs, ein Teil des alten Gartens der seinerzeitigen Besitzer des sogenannten „Zellerschloßes“ der Freiherren von Rosenberg ist nicht nur eine reizende Gartenanlage, auf welche die Bewohner Waidhofens, sowie der gärtnerische Leiter desselben, Herr Dobrowsky, stolz sein dürfen, sondern er ist auch deshalb wert, mit der Öffentlichkeit selbst bekannt zu werden, weil derselbe auch als Freilandpflanzler Gewächse birgt, deren Heimat weit außerhalb der Grenzen Europas liegt.

Es zählen allerdings in allen Parks und größeren Gärten der Städte Auslandspflanzen zu den schon gewohnten Bewohnern derselben, davon einzelne, wie die berühmt gewordenen Gartenanlagen Wiens, den Waidhofener Park allerdings weit übertreffen. Doch derselbe ist ein solches Juwel des heute auch so beliebten Sommeraufenthaltes, daß ihn keiner vergißt, der in dem stillen, zum Träumen geschaffenen Erdwinkel jemals gewilt hat.

Der Park, in welchem sich auch das große städtische Bad befindet, überrascht, gleich nachdem man den romantischen Eingang über eine die Ybbs und den Urnbach überführende Brücke passiert hat, durch seine rechte Flanke. Es sind kolossale, für den dortigen Lauf der Ybbs charakteristische, vor Jahrtausenden von den Wassern ausgewaschene altersgraue Felsen, welche die ganze rechte Front des Gartens bilden und hoch oben von den die Straße besäumenden Alleebäumen gekrönt werden.

An diese Felsen und in einer künstlichen, von ebenso künstlichem, greulichen Gewürme bevölkerten Grotte hat sich dank der ewigen Feuchtigkeit eine Moos- und Farnwelt angehebelt, wie sie der Verfasser in solchem Zusammenleben nur selten gesehen hat.

Gehen wir aber weiter, so stellen sich uns Nadelhölzer entgegen, welche den südeuropäischen, afrikanischen, asiatischen und amerikanischen Floragebietern angehören.

Es sind da vertreten: Chamaecyparis, Biota orientalis und occidentalis, Juniperus arcyon und an einer besonders günstigen Stelle die nordamerikanische Sumpfpflanze Taxodium distichum, welche bekanntlich die ungeheuren Sümpfe, die Schwamps der Mississippi-Niederungen bewohnt.

Mit unseren Fichten und Tannen um die Höhe streitend ragen in einem dunklen Gehölze sehr bedeutende Stämme von Pinus damara, der Himalayafichte, auf. Sibirien vertreten die als Landgebüsch der Wiesen angepflanzten Caraganasträucher. Jedoch in geradezu einzig schönen Exemplaren fallen uns die Magnolien ins Auge, welche in den Arten: Magnolia Linnei und M. Soulange vertreten sind. Ein Exemplar davon ist baumhoch und nur wenige botanische Gärten vermögen solche Stücke aufzuweisen, die im Waidhofener Parke diese Kinder Louisianas so prächtig repräsentieren.

Nur ausländische Freilandgewächse in Betracht ziehend, seien nur nebenbei der übrigens ebenfalls sehr schönen, im Winter jedoch in Gewächshäusern gehaltenen Phoenix, sowie aller Dracaena- und Yuccapflanzen gedacht, welche die dekorativen Mittelstücke der Wiesen bilden. Daß sich die bekannten Parkpflanzen wie: Cydonia japonica, Rhododendron ponticum, Aralia mandjurica und andere auch im Waidhofener Parke vorfinden, sei erwähnt.

An einer Stelle blüht aber eine rein tropische Pflanze, der brasilianische Gewürzstrauch Calycanthus, im Freien. Daß sich im Parke subtropische Pflanzen als Freilandgewächse erhalten können, verdankt der Park seiner tieferen, durch die Felsen einerseits, durch die ausgedehnten Badegebäude und den dichten Baumwuchs des nebenliegenden Spielplatzes andererseits geschützte Lage.

Wenn man nach einem warmen Sommerregen den Park betritt, dessen Boden wieder die Sonne wärmt, so fühlt man geradezu Gewächshauswärme und vermag seine Gedanken hinüberzuleiten in jene weite Fernen, in in welchen Gewürzsträucher die Flußufer besäumen und die weißen Blüten der Magnolien den Boden der Waldlichtung bedecken. L.

Vertliches.

Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

Männergesangverein Waidhofen a. d. Y. Samstag, den 28. Juni l. J., 8 Uhr abends findet das 2. jahungsmäßige Konzert im neueröffneten Saale des Hotels Infrühr unter gefälliger Mitwirkung des Hausorchesters des Vereines und des Damenchores statt. — Zum Vortrage kommen: 1. Niels W. Gade: „Nachklänge von Ojstian“, Hausorchester; 2. E. S. Engelsberg: „Am obern Langbathsee“, Männerchor; 3. Sololieder, gesungen von Herrn L. Kirchberger; Franz Schubert: a) Feierabend, b) Der Neugierige, c) Der Wanderer; 4. Hugo Jüngst: „Es lächelt der See“, Frauenchor; 5. A. M. Storch: „Rheinfahrt“, Männerchor; 6. Josef Haydn: 4. Symphonie, 2. Satz, Hausorchester; 7. Sololieder, gesungen von Fräulein Hilde Riecker; L. Kirchberger, a) Noch einmal, b) Hans und Grete, c) Das Mädchen spricht; 8. Th. Koschat: „Ein Sonntag auf der Alm“, gemischter Chor; 9. R. M. Weber: a) „Lühows wilde Jagd“, Männerchor, b) Friedr.

Heinrich Himmel: „Gebete während der Schlacht“, Männerchor. — Eintritt für Nichtmitglieder 2 K., Familienkarten 5 K. Alle ausübenden und unterstützenden Mitglieder frei.

Hauptübung der freiwilligen Feuerwehr. Samstag den 5. Juli findet die erste diesjährige Hauptübung der freiwilligen Feuerwehr statt. Zusammenkunft im Zeughaufe halb 7 Uhr abends.

Einladung zum Übungsscharsschießen (für Jedermann) mit 8^m Mannlicher-Infanteriegewehren und Kavalleriekarabinern am 29. Juni 1913 auf der Schießstätte des k. k. priv. Schützenvereines in Waidhofen a. d. Ybbs von 1 Uhr nachmittags bis 5 Uhr abends. Jeder Schütze ist für jeden durch sein Verschulden verursachten Schaden verantwortlich und haftpflichtig und hat in der Handhabung der Waffe die größte Vorsicht zu üben, ebenso ist den Anordnungen der Aufsichtsorgane unbedingt Folge zu leisten. Jungschützen und Gästen steht ein eigener Stand zur Verfügung.

Musikunterstützungsverein. Das Promenadekonzert der nächsten Woche findet Mittwoch den 2. Juli, 7 Uhr abends, im Schillerpark statt.

Gassatten. Einem alten Brauche der Senseschmiede folgend, wird die Senseschmiedinnung an ihrem heurigen Jahrtage wieder das „Gassatten“ veranstalten. Bekanntlich entspringt dieser Brauch der Zeit der Belagerung Waidhofens durch die Türken und zur Erinnerung an die siegreichen Kämpfe der Waidhofener Bürger und Schmiede und besteht darin, daß nächtliche Umzüge mit Türkenpfeifen und Trommeln veranstaltet werden. Das heurige Gassatten wird sich in folgender Weise abwickeln: In der Nacht vom 29. auf den 30. Juni gegen 11 Uhr nachts beginnt das Gassattengehen mit Türkenpfeifen. Am Montag den 30. Juni wird der historische Gassattenzug abgehalten, der sich durch die Straßen Waidhofens bewegt und gegen 2 Uhr nachmittags in der inneren Stadt ankommen wird. Abends 8 Uhr findet im Saale Dabberger ein Tanzkränzchen statt, zu dessen zahlreichem Besuche insbesondere die Bürger Waidhofens herzlich eingeladen seien.

Sängersfest. Sonntag den 29. Juni, im Falle schlechter Witterung am 6. Juli, feiert der A.-G.-V. „Fortschritt“ sein 10 jähriges Gründungsfest. Aus diesem Anlaß wird obiger Verein 10 auswärtige Gesangsvereine zu Gäste haben. Der A.-G.-V. „Fortschritt“ stellt an die geehrten Hausbesitzer das freundliche Ersuchen, zu Ehren der Gäste die Häuser zu beflaggen. Am Festtage um 2 Uhr nachm. findet am Fußsbiel unter Mitwirkung der auswärtigen Vereine und der Waidhofener Stadtkapelle ein Konzert statt; abends 8 Uhr wird ein Festkommers mit Tanzkränzchen im Hotel „gold. Reichsapfel“ abgehalten.

Volksfest. Am Sonntag den 6. Juli um 2 Uhr nachmittags veranstaltet die freiwillige Feuerwehr Hilm-Kematen ein großes Volksfest, das in Eichbiel-Buchet nächst der Station Hilm-Kematen stattfinden wird. Wir machen unsere Leser schon heute darauf aufmerksam, zumal für Volksbelustigungen und Unterhaltungen verschiedenster Art Vorvorkehrungen getroffen ist. Bei schlechtem Wetter wird die Abhaltung des Festes auf den 27. Juli verschoben.

Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.

8. Kranzlschießen am 14. Juni:

1. Tiefschußbest Herr B. Hrdina sen., mit 63 Teilern	
2. " " Dr. L. Ternajgo " 92 1/2 "	
3. " " M. Pokerschnigg " 194 1/4 "	
4. " " Dr. G. Stelzhammer " 212 1/2 "	

Kreisprämien:

1. Gruppe Herr Dr. L. Ternajgo mit 44 Kreisen	
2. " " M. Pokerschnigg " 40 "	
3. " " J. Winkler " 39 "	

9. Kranzlschießen am 23. Juni:

1. Tiefschußbest Herr J. Leimer mit 25 1/2 Teilern	
2. " " Dr. M. Kliner " 58 1/2 "	
3. " " Dr. G. Stelzhammer " 68 1/2 "	
4. " " B. Hrdina sen., " 109 "	

Kreisprämien:

1. Gruppe Herr A. Zeilinger mit 42 Kreisen	
2. " " M. Pokerschnigg " 38 "	
3. " " J. Leimer " 32 "	

Verloren. Runde goldene Brosche mit Frauenkopfbild wurde am 23. Juni verloren. Abzugeben bei der städt. Sicherheitswache.

Gefunden. Eine Geldnote wurde gefunden und beim städt. Oberkammerante deponiert. Der Verlustträger kann dieselbe gegen Nachweisung des Eigentumsrechtes dort begeben.

Ybbitz. (Wiesensest.) Der Verschönerungsverein Ybbitz veranstaltet am 27. Juli, bei schlechter Witterung am 3. August, ein Wiesensest, dessen Reinertrag zur Tilgung eines Teiles der Bauschuld der neu errichteten Badeanstalt verwendet wird.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Ernennung.) Der n.-ö. Landesauschuß hat den absolvierten Realschüler Herrn Leopold Scholz aus Amstetten zum prov. Hilfsbeamten mit Anwartschaft auf eine Aspirantenstelle ernannt und denselben der

Verwaltung der Landesheilanstalt Mauer-Dehling zur Dienstleistung zugewiesen.

Mauer-Dehling. (Sonnenwendfeier.) Unsere rührige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines veranstaltete auch heuer wiederum am Dienstag den 24. d. M. abends auf der sogenannten Hinterholzerleiten in Dehling eine Sonnenwendfeier, welche trotz der ungünstigen Witterung von mehreren hundert Personen aus Mauer-Dehling, Amstetten, Aschbach, Ulmerfeld, Hausmening usw. besucht war. Dröhnende Pöllerfahnen und schneidig gespielte Märsche der Mauer-Dehlinger Musikkapelle zeigten gegen 9 Uhr abends den Anwesenden das Herannahen des strammen Turnvereines „Jahn“ aus Amstetten an, welcher sich auch heuer wiederum bereitwilligst in den Dienst der guten Sache gestellt. Derselbe führte unter Leitung des Turnwartes Hopferwieser einen prächtigen Fackelzug auf und setzte nachher den großen Holzstoß in Brand. Als die Flammen mächtig gegen den Himmel emporloderten, hielt der Obmann der Ortsgruppe Ordinarius Herr Doktor August Reichsritter von Sammern und Frankenegg eine von kerndeutschem Geiste durchdrungene Feuerrede, welche mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Nach Absingen des schönen Liedes „Stimmt an mit hellem, hohem Klang“ entwickelte sich ein lebhaftes Feuerpringen, an welchem sich Groß und Klein beteiligte. Nach Absolvierung einiger Musikstücke begaben sich die Anwesenden in das nahegelegene Gasthaus der Frau Marie Hinterholzer, woselbst die Musikkapelle unter Leitung des Herrn F. Fischer konzertierte und für die gediegenen, exakt ausgeführten Vorträge großen Beifall erntete. Leider erwiesen sich die Räumlichkeiten als viel zu klein, so daß viele Teilnehmer keinen Platz mehr bekommen konnten. Treudeutscher Dank sei nochmals gesagt dem strammen Turnvereine „Jahn“ sowie der Mauer-Dehlinger Musikkapelle für ihre Mitwirkung an der so schön verlaufenen Sonnenwendfeier.

(Personales.) Der n.-ö. Landesauschuß hat den Direktionsbeamten der hiesigen Landesheilanstalt Landeskantzeleakzessisten 2. Klasse Adalbert Ott zum Landeskantzeleakzessisten 1. Klasse in der 11. Rangsklasse ernannt.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Todesfälle.) In Dorf Seitenstetten starb Fräulein Pauline Wieser, Besitzerstochter vom Gute Grenslehen, im Alter von 17 Jahren an Tuberkulose. Merkwürdig ist, daß bereits drei Schwestern an der gleichen Krankheit gestorben sind. In St. Michael am Bruckbach starb Herr Josef Farveleder, Besitzer des Gutes Lifthäusel Nr. 70 im Alter von 76 Jahren. In Abeggberg, Pfarre Aschbach, starb Herr Johann Greininger, Privat am Gute Edla Nr. 38, im Alter von 78 Jahren.

Krennstetten. (Besitzwechsel.) Frau Rosina Bruckschwaiger verkaufte ihr Haus Nr. 68 „Bühl“ in Krennstetten, samt Grundstücken, Fundus instruktus und freien Fahrnissen an ihren Sohn und dessen Gattin Josef und Maria Bruckschwaiger um den Preis von 14.000 K. Frau Rosalia Gruber verkaufte ihr Haus Nr. 68 in Markt Seitenstetten samt Grundstücken und Fahrnissen an ihre Tochter Maria Gruber um den Preis von 6000 K gegen Vorbehalt des lebenslänglichen Wohnungs- und Ausgedingsrechtes. Die Ehegatten Alois und Magdalena Haslinger verkauften das Haus Nr. 201 in Dorf Seitenstetten, samt Grundstücken und Fahrnissen an die Ehegatten Michael und Thekla Halbartshlager um den Preis von 4700 K.

Wolfsbach. (Den Tod durch den Blitz entgangen.) In der Gemeinde Buben-dorf, Pfarre Wolfsbach, entgingen kürzlich mehrere Zimmerleute nur wie durch ein Wunder der großen Gefahr, vom Blitz erschlagen zu werden. Sie waren beim Gasthof- und Kunstmühlensbesitzer Josef Wallner mit Pilotenschlagen beschäftigt. Als ein Gewitter kam, wollten sie in einem in der Nähe stehenden Lusthaus Schutz suchen. Einer von ihnen bemerkte, daß das Häuschen für alle zu klein sei, und machte den Vorschlag, lieber in eine benachbarte Holzhitte zu gehen. Raum waren sie dort, als ein Blitz in das Lusthäuschen einschlug und darin befindliches Papier in Brand steckte. Die herbeieilenden Zimmerleute konnten nach kurzer Zeit das Feuer löschen.

Aus Haag und Umgebung.

Haag, N.-Ö. (Sonnenwendfeier.) Am Dienstag den 24. d. M. veranstaltete der Turnverein Haag eine recht gelungene Sonnenwendfeier. Die Turner leiteten dieselbe durch die Vorführung von sehr beifällig aufgenommenen Barrenübungen und Pyramiden auf dem Freiturnplatz ein und zogen sodann, von zahlreichen Zuschauern begleitet, zur Schafellnerschen Schottergrube, wo der dort aufgeschichtete Holzstoß in Brand gesetzt wurde. Nach dem üblichen Feuerpringen und Absingung des Liedes „Wenn alle untreu werden“ erfolgte der Abmarsch in Georg Lintls Gasthaus, wo eine Sonnenwendkneipe abgehalten wurde. Der Sprecher, Gemeinderat Ignaz Hartmann, hielt eine Ansprache, worin er die Bedeutung der Sonnenwendfeier darlegte und mit der Aufforderung schloß, mit aller Entschiedenheit gegen das Eindringen fremdsprachiger Ansiedler in unsere deutschen Gauen anzukämpfen. Scharlieder erschollen und das aus den Herren Lehrer

Franz Vaidl, Steueroffizial Valentin Gergl, Steueroffizial Andreas Winter und Malermeister Franz Wimmer bestehende trefflich geschulte Schrammelquartett erfreute die Anwesenden durch eine Reihe musikalischer Vorträge.

*** **Haidershofen.** (Trauungen.) Montag den 2. Juni wurde in der hiesigen Pfarrkirche getraut: Herr Franz Schopper, Metzner mit Fräulein Marie Möhrwald. Am 3. Juni: Herr Stefan Nöbauer, Besitzer des Brandnergutes zu Unterburg, mit Fräulein Theresia Ackerlauer, Besitzerstochter vom Staningerute zu Unterburg. Am 10. Juni: Herr Josef Schmied, Besitzer des Holsteinergutes zu Minichholz, mit Fräulein Maria Burgholzer.

Aus Weyer und Umgebung.

*] **Weyer.** (Vermählungen.) Am 16. d. M. fand in der Pfarrkirche zu Gaslenz die Vermählung des Herrn Jzidor Riegler, Halmersbergersohn in Neudorf, mit Fräulein Antonia Ahrer, Risttochter von Lindau, statt. Sie übernahmen das schöne Anwesen der Braut. — Am 17. d. M. fand in der Pfarrkirche zum heil. Florian in Wien die Vermählung des Herrn Rudolf Amon, Maschinist des märktischen Elektrizitätswerkes in Weyer a. d. Enns, mit Fräulein Cäzilia Engel, Private, statt. — Am 22. d. M. fand in der Pfarrkirche zu Weyer a. d. Enns die Trauung des Herrn Ignaz Kremfner, Tischler in der Möbelfabrik F. Schönthaler, mit Fräulein Josefa Kleintekner statt. — Am 23. d. M. fand in der gleichen Pfarrkirche die Vermählung des Herrn Ferdinand Hirtner, Bauer am Unterwinklergute zu Neudorf Nr. 1, mit Fräulein Romana Föfleiner, Bauernstochter vom Hobihschgute in Kleinreifling, statt. (Vereinsnachricht.) Die k. k. o.ö. Statthalterei hat die Bildung der Ortsgruppe Weyer an der Enns des oberösterreichischen Volksbildungsvereines nicht untersagt.

Aus der oberen Steiermark.

Wildalpe. (Vom Gemeindevorstandes Herrn Anton Fischer fand Samstag den 14. d. M. nachmittags eine ordentliche Gemeindeauschussitzung statt, zu der 10 Gemeindevorstandesmitglieder erschienen waren. Nachdem sich der neugewählte Gemeindevorstand als konstituiert erklärt hatte, wurden in den Orts-Armenrat durch Zuruf die Herrn Klement Schneider, k. k. Forstmeister, Karl Auer, Schuhmachermeister und Josef Missethon, Grundbesitzer entsendet. Als Ortsarmenaufseher wurden bestellt die Herrn Josef Kraft, Hotelier, Friedrich Reichenpader, Oberlehrer, Karl Jagersberger, k. k. Förster, Engelbert Kefer, Revierjäger, Heinrich Reiter, Holzarbeiter und Franz Zisler, Kaufmann. Die Herrn Pfarrer P. Vital Humann und Dr. Emil Friedjung, Distriktsarzt gehören auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen ohnehin dem Orts-Armenrat ohne Wahl an. Das Ansuchen des Johann Wölger in Fachwerk um Verleihung einer Konzession für das Gastgewerbe wird zustimmend der Bezirkshauptmannschaft übermittelt. Ferner wurde beschlossen, der Gemeinde Schönstein in Untersteiermark eine Gabe von 10 K für den Wahlfond zu übermitteln. Die Häuser Nr. 5 (altes Schulhaus) und Nr. 9 (Armenhaus) werden neu renoviert und hiezu ein Maximalbetrag von 200 K bewilligt.

Hieslau. (Sonnwendfest.) Die Ortsgruppen Hieslau des Deutschen Schulvereines und des Vereines Südmärk veranstalten am 6. Juli am alten Turnplatz ein Sonnwendfest, dessen Reinertrag beiden Vereinen zufällt. Für Belustigungen ist reichlich gesorgt; es gibt einen Glückshafen, eine Turpist, Glücksfischeret, Spielhöhle; für Tanzlustige ist durch einen Tanzboden mit Steiermusik gesorgt. Ein Standesamt wird eingerichtet; ein Preisschießen findet statt. Für Kinder gibts eine Freude, indem Spiele verschiedenster Art aufgeführt werden. Die Turnriege veranstaltet auf dem Festplatz ein Schauturnen. Am 9 Uhr abends wird ein Sonnwendfeuer abgebrannt, wobei eine diesbezügliche Rede gehalten werden wird. Das Sonnwendfest, eine hier seit Jahren sehr beliebte Einführung, dürfte auch heuer wieder sehr gut besucht sein, weiß man doch, daß beide Ortsgruppen bestrebt sind, den Teilnehmern ihr Möglichstes zu bieten.

Hieslau. (Schlechte Bahnverbindungen.) Die Bewohner der Orte zwischen Kleinreifling und Selztal werden von der Bahnverwaltung sehr stiefmütterlich behandelt. In der Richtung nach Kleinreifling geht z. B. von Hieslau aus der letzte Personenzug um 9 Uhr 47 Min. abends, der erste um 8 Uhr 42 Min. morgens, also verkehrt durch 11 Stunden kein Personenzug in dieser Richtung; in der Richtung nach Selztal fährt der letzte Zug um 7 Uhr 7 Min. abends, der erste um 5 Uhr 53. Min. morgens, also ein Zwischenraum von 10 3/4 Stunden. Freilich verkehren in der Nacht nach beiden Richtungen Schnellzüge, diese kommen aber nur für die Stationen Admont und Hieslau in Betracht. Die Verbindung mit Steyr ist sehr ungünstig. Sehr oft haben Personen dort etwas zu tun. Die einzige Verbindung, die es ermöglicht, die Fahrt an einem Tage abzuwickeln, ist: Kleinreifling an 9 Uhr 35 Min., ab 10 Uhr 17 Min., Steyr an 11 Uhr 46 Min.; Steyr ab 3 Uhr 21 Min., Kleinreifling an 4 Uhr 39 Min.; ab 6 Uhr. Der Vormittagszug hat ganz ohne Grund in Kleinreifling 42 Min. Aufenthalt; er wartet auf keinen Anschlußzug; dann nachmittags fast 1 1/2 Stunden Auf-

enthalt. Die Zeit, die man in Steyr verbringen kann, ist also bloß 3 Stunden, die übrigen Minuten gehen ja für den Gang vom und zum Bahnhofe auf. Vor einigen Jahren ging um 5 Uhr früh ein Zug gegen Kleinreifling und einer um 10 Uhr abends zurück. Diese Züge wurden aber zu wenig benützt, denn man ließ den Frühzug von Hieslau ab und den Abendzug nur bis Hieslau gehen. Hätte man Selztal als Anfangs- und Endstation bestimmt, so würden diese Züge auch von Durchreisenden benützt worden sein. In Eisenegg geht erst um 8 Uhr früh der erste Zug bis Hieslau; den Frühzug von Hieslau um 5 Uhr 53 Min. kann von Eisenegg niemand benützen. Seit Eröffnung der Pyhnbahn hat die Strecke Selztal—Kleinreifling viel verloren.

Admont. (Bezirkslehrerkonferenz.) Am 9. Juli findet hier die Bezirkslehrerkonferenz für die Lehrerschaft der Schulbezirke Liezen, Rottenmann und St. Gallen unter dem Vorsitze des k. k. Bezirksschulinspektors Herrn Ludwig Comai statt. Es werden zwei Vorträge gehalten: 1. Der Rechtschreibunterricht in der Volksschule. Wie wären die Erfolge zu bessern? 2. Unterrichtsansätze und ihre Durchführung.

(Reliefkarten von Obersteiermark.) Der Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark gab heuer eine sehr hübsche, farbige Reliefkarte von Obersteiermark, östlicher Teil, heraus. Im Vorjahre erschien der westliche Teil. Diese zwei Karten, die den Preis von je 3 K haben, sind jedermann zu empfehlen; sie sind auch ein sehr geeignetes Lehrmittel für Schulen. Auf diesen Karten sind alle Höhenzüge, Täler, Orte und Eisenbahnlinien zu sehen.

(Vom Gefäße.) Die Landesforstverwaltung ließ in dankenswerter Weise im Gefäße an den schönsten Aussichtsstellen an der Bahn abholzen, da die Bäume bereits sehr hoch waren und gerade die schönsten Stellen verdeckten. So wurde der Blick auf den Wasserfallweg zwischen Planspitze und Zindödl freigelegt und noch auf andere Punkte. Bei der Haltestelle Gefäßeingang wurde einem schon alten Uebelstande abgeholfen, indem eine Wartehalle gebaut wurde. Früher mußte man im Freien auf den Zug warten, was der Bahnverwaltung manch unangenehmes Wort von Ausflüglern eintrug. Die Landesforstverwaltung ließ auch Plakate mit dem Verbote des Ausreißens und maßlosen Abreißens von Alpenblumen anbringen. Hoffentlich werden sie auch beachtet. Das Schukhaus auf der Treppen bei Johnsbach, auf dem Wege von Johnsbach zur Kaiserau, wird vollendet. Auf dem Grabnerstein bei Admont wird ein Unterkunftsbaus noch heuer fertiggestellt.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Bester Erfrischungstrunk
MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
Korkbrand
Reinheit des Geschmacks, Perlende Kohlensäure, leicht verdaulich, den ganzen Organismus behebend.

Steckenpferd
Lilienmilchseife
von Bergmann & Co., Teichsen a. Elbe
bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommerprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungschriften unwiderleglich bestätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften usw. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände: in Tuben à 70 h überall vorrätig. 952

Odol
Absolut bestes Mundwasser

Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.
Preis: große Flasche R. 2.— kleine Flasche R. 1.20

Wissen Sie

warum erfahrene Hausfrauen so gern den aus besten ausgefuchsten Erzeugnissen hergestellten **Kaiser-Feigenkaffee** von **Adolf J. Titze** in Linz verwenden?

Weil

sie sich durch vorgenommene vergleichende Kochproben überzeugt haben, daß der echte **Titze'sche Kaiser-Feigenkaffee** nicht allein den reinsten Geschmack, sondern auch die denkbar größte Zärbekraft und Ausgiebigkeit besitzt.

Wegen minderwertigen Nachahmungen achte man beim Einkauf genau auf den Namen

Titze



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Götting bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.

125 Jahre
Anschluß einer Firma
Oberlindober.
Einem julyan Lustmüßigkeit ist ein Nimmal ein Karvännch würklich aufgaberritt.
Hausfrauen! Feigenkaffee ist ein Karvännch würklich, man ganz fixer gefasert will, wann man ein albanerfellen „Oberlindober.“

Braut-Seide von K 1,35 an per Meter in allen Farben franko und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. G. Henneberg, Hoflieferant J. M. der deutschen Kaiserin, Zürich.

Feuchte Mauern
jeder Art werden mit über ein halbes Jahrhundert bewährter Haumannscher Kautschukmasse oder patentierten Wandverkleidungsplatten mit Luftzirkulation vollständig und garantiert trocken gelegt.
Haumann'sche Kautschukmasse ist jahrelang erprobt für Wasserabdichtungen von Brücken, Tischen, Beständen, Fundamenten etc.
Haumann's billigste, leichteste und dauerhafteste Bedachung und Fußbodenbelag. — Feuersicher, saurebeständig, geruchlos, teerfrei. Konservierungsanstrich unnötig.
C. HAUMANN'S WITWE & SÖHNE
Fabrik für Dachpappen-Isolierplatten, Holzzement, Teerprodukte, Asphaltunternehmung
Wien, IX/4., Währingergürtel Nr. 120.
Gegründet 1858. — Telefon 12.370.
Prima Referenzen. Ausführliche Broschüre Nr. 6 gratis und franko.

Wer sich auf dem Lande als Gewerbetreibender niederlassen, landwirtschaftlichen Besitz oder Häuser erwerben will, wende sich an den Bodenschankenschaß der Südmärk für Niederösterreich, Wien VIII/1, Schloßgasse 11.
Fernsprecher 18.261

Schilern diese geist- und gemütbildende Reise ermöglichten, sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

* Dank. Die Unterstützungskasse der freiw. Feuerwehren Niederösterreichs hat den Hinterbliebenen nach Herrn Franz Mollerer in Zell a. d. Ybbs einen Unterstützungsbeitrag geleistet, wofür im Namen der Hinterbliebenen herzlich Dank gesagt sei.

* Oesterreichischer Flottenverein. Die Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des oesterreichischen Flottenvereines unternahm am Sonntag den 22. Juni einen Vereinsausflug nach Groß-Hollenstein. Da die Witterung etwas zweifelhaft war, hatte sich nur ein Teil der Mitglieder eingefunden. Der Ausflug verlief sehr animiert. Nach der Ankunft in Hollenstein unternahmen die Teilnehmer einen Spaziergang in die Seeau. Abends fanden sich die Ausflügler in Schöllnhammers Saal ein, wo bei

äußerst gemüthlicher Unterhaltung die Stunden allzurast vergingen. Bei allen Teilnehmern war nach der Rückkehr der Wunsch rege, es mögen sich öfters derartige gelungene Ausflüge wiederholen.

* Sonnwendfeier der Alpenvereins-Sektion. Auch die Gilde vom silbernen Edelweiß hielt heuer wie alljährlich am 24. d. M. auf dem Prochenberge nächst der Schughütte eine Sonnwendfeier ab, zu der sich die treuesten Anhänger des Alpenvereines eingefunden hatten. Als der Holzstoß aufflammte, hielt Vorstandstellvertreter Tierarzt Sattlegger eine markige Ansprache, in der er die Bedeutung dieser deutschen Feier hervorhob und die mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Prachtvoll war der Anblick der zahllosen Sonnwendfeuer, die im weiten Umkreise selbst von den entlegensten Gipfeln und in besonders reicher Zahl aus dem Donautale herüber-

leuchteten und den Beweis erbrachten, daß der alte deutsche Brauch tief im Volke wurzelt. Alle Teilnehmer waren von dem herrlichen Bild sehr befriedigt. — Daß Küche und Keller der wackren Hüttenwirtin Frau Barth, die einige Tage vorher oben ihre Sommerresidenz bezogen hatte, das Beste boten, ist selbstverständlich. Bergheil!

* Vom Zeppelin. Im Waidhofner Lichtspieltheater (Hotel Reichsapfel) wird am Samstag den 28. Juni die Ankunft des Grafen Zeppelin am Flugfelde bei Aspern im Film vorgeführt. Das Programm dürfte auch mit Rücksicht auf die sonstige Gediegenheit des Gebotenen seine Anziehungskraft auf die Kinofreunde nicht verfehlen.

Fortsetzung der örtlichen Nachrichten in der zweiseitigen Beilage.

Villa Lorenz sucht Pianino zu mieten. 1148

Stadtgasthaus 1100

mit Landwirtschaft, in Niederösterreich, billig wegen Krankheit zu verkaufen. Gasthaus liegt am Hauptplatze neben der Kirche, ist einstöckig, hat 7 Fremdenzimmer und großen Saal, der einzige in der Stadt, dazu 13 Joch besten Grund, die Felder bebaut, samt reichem toten und lebenden Fundus instruktus, 2 Pferde, 6 Kühe usw. Preis 42.000 K (ohne Landwirtschaft 26.000 K). — Zuschriften unter „Geldgrube 5000“ an die Verwaltung d. Bl.

Waidhofner Lichtspieltheater (früher Volksbiograph) Hotel „gold. Reichsapfel“.

Samstag, den 28. Juni 1913 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends

Ankunft des Grafen Zeppelin mit dem Luftkreuzer „Sachsen“ auf dem Flugfelde in Aspern.

Sonntag findet keine Vorstellung statt. Näheres die Anschlagzettel.

Arme Witwe mit 4 jährigem Kinde bittet wo als Arbeiterin oder Wirtschaftlerin unterzukommen. Adresse: Anna Scherer, Weyrerstraße 7.

Das Haus Nr. 64 Unterer Stadtplatz in Waidhofen a. d. Ybbs ist zu verkaufen — Nähere Auskunft: W. Monstschübl, Stein a. D. 1097

Unterzeichneter erlaubt sich dem geehrten Publikum von Waidhofen und Umgebung bekanntzugeben, daß er die Vertretung der Paradiesbetten-Fabrik in Wien übernommen hat und Bestellungen auf

Patent-Paradies-Sofabetten, -Sesselbetten, -Zellen-Matratzen, Paradies-Doppelbettdecken

mit herausnehmbaren Plumeaus (im Sommer kühl, Frühjahr und Herbst mäßig warm, im Winter sehr warm und mollig) übernimmt.

Einige Musterstücke liegen zur Ansicht auf.

Hochachtungsvoll Snyvester Schmoltner Tapezierer und Dekorateur in Waidhofen a. d. Y., Eberhardplatz 7 (nächst der Spitalkirche).

Billige Preise.

Kleineres Haus mit Garten baldigst zu kaufen gesucht. — Anträge mit Preisangabe unter „M. Z. 100“ an die Verwaltung d. Bl. 1152

Jahreswohnung 1134 bestehend aus 2 Zimmern und Küche, ist zu vermieten. Zell a. d. Ybbs Nr. 98.

Für den Ankauf und Verkauf von Zins- und Landhäusern, Villen, Gütern, sowie Realitäten jeder Art empfiehlt sich das seit 35 Jahren bestehende älteste Fachblatt Allgemeiner Verkehrsanzeiger in WIEN I. Weihburggasse 26. Nachweisbar grösster Erfolg. Auf Verlangen strengste Diskretion! Telephon 9250. 1123

Chemische Fabrik Traiskirchen bei Wien Lieblein & Co.

Zementmörtel-Beton Weisskalkmörtel werden nur wasserdicht mit

STEARIT

gef. gef. Idealkes Mittel für Trockenlegungen aller Art, Abhaltung von Grundfeuchtigkeit; gibt

Wasserdichte Weißkalk-Fassaden.

Mörtel mit Stearitzusatz zeigt 50—100% höhere Festigkeit als mit jedem anderen Zusatz (amtlich geprüft).

Alleinverkauf und Lager für Bezirk Waidhofen bei Gottfried Friesl Dwe., Waidhofen a. d. Ybbs. 1092

Wohnungstafeln

mit folgendem Wortlaut sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs zu haben:

Möbliertes Zimmer Unmöbliertes Zimmer zu vermieten. zu vermieten.

Möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang zu vermieten.

oooooooooooooooooooo

Halbschuhe, die Sommer-Mode

Illustration of a men's shoe with text: Herren hellgelb Kalbleder, schwarz Chromlack und Chevreaux Unerreichte Passform

DEL-KA Alleinverkauf für Waidhofen a. d. Ybbs

Illustration of a women's shoe with text: Damen Beige, grau, braun, und schwarz Chevreaux, Chromlack Neueste passigste Formen

Kinderschuhe und Sandalen

Franz Aichernigg Oberer Stadtplatz Nr. 31.

Amerikanische und Wiener Façon

zu Original-„DEL-KA“ Preisen.

sowie auch eigene Erzeugung.

Reparaturen werden in eigener Werkstätte prompt und billigst ausgeführt.

Eternit - Schiefer
 Nur dann echt,
 wenn jede Platte die
 gesetzl. geschützte
 Wortmarke
Eternit
 in erhabener Schrift trägt.



Reparaturlose Dachdeckungen
ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK
 VÖCKLABRUCK OB. OÖ. · WIEN IX/A
 Wetterfeste Mauerverkleidungen

Vertreter: FRANZ FELKL, Waidhofen a. d. Ybbs.

Gelegenheitskauf.

Neuer, sehr gut gehender Benzin- und Benzol-Motor, 6 HP, Langsamläufer, speziell für landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieb geeignet, ist wegen Geschäftsauflösung sehr preiswert und ev. zu günstigen Zahlungsbedingungen abzugeben. Zu besichtigen im Hause der Frau Bachole in Markt St. Peter i. d. Au Nr. 63. Nähere Auskünfte erteilt **Citania-Werke**, Maschinenfabrik, Wels, Ob.-Oest.



„Bitte, Kondukteur, geben Sie mir das Paket mit Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone zuerst herein, damit dasselbe ja nicht vergessen wird.“
 Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone ist die Würze des weltberühmten Wiener Kaffees.

Für Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten und umliegende Orte wird tüchtiger Mann gesucht als

Provisions-Vertreter

welcher sich sowohl zum Verkaufe unserer Artikel, Wachs-uch, Linoleum, Wagenplachen, Pferddecke usw. eignet, als auch zum Einkassieren dort bestehender Außenstände und eventuell durch seine Tätigkeit neu hinzukommender **ertrauenswürdig** ist. Nur wirklich nach beiden Richtungen in **geeignete** Bewerber erhalten auf Anfrage nähere Mitteilung. — Zuschriften zu richten an **Siegfried Ernst**, „Linoleum“, Budweis, Böhmen.

Millionen
 gebrauchen gegen
HUSTEN
 Heiserkeit, Katarrh,
 Verschleimung,
 Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen
 mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen d. sicheren Erfolg.
 Außerst bekömmliche u. wohl-schmeckende Bonbons.
 Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei Moriz Paul, Apotheke.

Wer
 seine Realität oder
 Geschäft
 irgendwelcher Art
rasch verkauten
will

wende sich sofort an das besteingeführte Fachorgan auf diesem Gebiete

Allgemeines Verkehrs-Journal
 Wien IX. Schubertgasse 18.
 Verlangen Sie sofort den Besuch unseres Beamten, woraus Ihnen keine Reisespesen erwachsen.

Therese Karger
 Waidhofen a. d. Ybbs (neben der Apotheke) empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten von

Schuhwaren

bester Marke sowohl als auch handgearbeiteter für Herren, Damen und Kinder.
 Spezialität in Bergschuhen.
 Ledergamaschen.

Filz- u. Strohhüte

Wäsche, Kleider, Wirk- Kurz- und Pelzwaren. Kinderwagen.

Bettfedern u. Bettdecken.

Blumen.

Grabkränze. Trauerwaren.
 Billige Preise. Reelle Bedienung.
 Reparaturen schnell und billig.



Apfel-Wein

aus süßen Maschanzker- und Reinetten-Äpfeln gepreßt
 100 Liter 18 Kronen ab hier
 per Nachnahme versendet

Alois Carrara in Marburg
 Steiermark.

Gelegenheitskauf.

Das altrenommierte Brandner-Gasthaus am frequentesten Platze im Markte Scheibbs ist wegen Todesfall sofort preiswert zu verkaufen.

Anträge erbeten an M. Kusso in Neustift bei Scheibbs.

Verkauf von Eisenwaren und Altmaterialien

(Versand nach allen Stationen)
 für Bauzwecke, Hausbau, Stallbau, Fabriksbau usw.

Alte Traversen u. Schienen Säulen, Schliessen, eiserne Stiegen, Wendeltreppen Geleise und Rollwägen.

Gas- u. Wasserleitungsrohre
 Eiserne Kandelaber
 Strassengeländer
 Eiserne Rohrmasten.

Gitterlose Gartengitter, Gartenmöbel, Telegraphendraht für Zäune, Stacheldraht und eiserne Pflöcke.
 Eiserne Stalleinrichtung, Zwischensäulen, Futtermuscheln, Heuraufen.
 Vierzehnteiliger illustrierter Prospekt gratis und franko.

EISENDEPOT JOSEF SÜSS, WIEN XX. HEISTERGASSE 12.
 Gegründet 1860 vormals BERNARD SÜSS. 1147

Apfelwein

klar und rein abgezogen, noch süß, garantiert naturecht, beste Sorte, gepreßt aus guten süßen Maschanzker Äpfeln, per Liter 20 Heller in Fässern zu 150, 300 und 700 Liter versendet gegen Nachnahme

Georg Stelzer, Großmosthändler, Puntigam bei Graz.

Eisenhandlung Friedrich Nowak				
Einsiede- Apparate.	Sensen, Garantieware Jauchepumpen Hauen Schaufeln		Waidhofen A. D. YBBS empfiehlt zur Saison Schläuche zum Gartenspritzen usw.	Haus- und Küchengeräte.
	Baubeschläge aus Eisen u. Messing Wasserleitungsrohre Fittings und Armaturen			
Traversen- und Dachpappen-Lager				

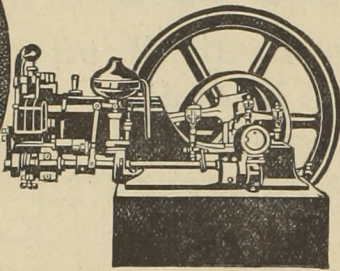
Langen & Wolf

Motorenfabrik Wien, X.

Laxenburgerstraße 53b.

Original
„Otto“-Motoren
für Benzin, Benzol, Petrolin,
Rohöl, Sauggas, Leuchtgas etc
115.000 solcher Motoren
mit über **1.175.000**
Pferdestärken
bisher geliefert!

Verlangen Sie unseren
Spezialprospekt 541b.



Streblamer junger Mann

wird als **Magazineur** aufgenommen.
Bewerber, die flott rechnen und schreiben können, ev. auch
Kenntnisse im Schlosser- oder Mechanikerhandwerke besitzen,
wollen sich schriftlich beim hiesigen städtischen Elektrizitäts-
werke melden

SINGER

„66“
die neueste
und vollkommenste
Nähmaschine.

Alle Reparaturen
prompt und billigst.

Singer Co. Nähmaschinen A.-G.
Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz 38.



SINGER

Maschinen
erhalten Sie nur
durch unsere
Läden.

Illustrierte Kataloge „Die Stopf-
kunst“ sowie Näh- und Stükmuster
nebst Preiscurant gratis und franko.

928

EDUARD HAUSER
K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Stein-
metzarbeit für 60 Kir-
chen geliefert.
**ALTÄRE, KANZELN,
WEINWASSERBECKEN**
GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur
reichsten künstlerischen
Ausführung in
Sandstein Marmor u. Granit

Original amerikanische Schuhe, Tip-Top'



Konkurrenz-
los!

Preiswert!

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus
Unterer Stadtplatz Nr. 40.

Verkäufer u. Käufer

von *Landwirtschaften, Realitäten* und *Geschäften aller Art* finden raschen Erfolg
ohne Vermittlungsgebühr nur bei dem im In-
u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatte

N. Wr. General-Anzeiger Wien, I.,
Wollzeile 3.
Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von
Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw.
Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für
erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Be-
such eines fachkundigen Beamten. — Probenummern
unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 854

Friedrich Wilhelm

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft
Gegründet 1866 zu Berlin Gegründet 1866

Direktion für Oesterreich: Wien I, Kärnnering 17

Neue Anträge
wurden eingereicht in

1902: K. 77 000 000

1904: K. 92 000 000

1906: K. 117 000 000

1908: K. 149 000 000

1910: K. 180 000 000

1912: K. 218 000 000

Ueber 3 Millionen Versicherte
Ende 1912

Vor Abschluß einer Lebensversicherung versäume man nicht,
unser Prospekt einzufordern. Verüberall mit einer stillen
oder offiziellen Vereinerung verlangen unsere Bedingungen.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz
nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerz-
los, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-
Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-
Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das
Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen
Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissen-
hafteste Ausführung.